Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 20. August 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 197

Telegraphische Depeschen.

Drehen den Stiel um.

Die Streiker wollen das Gericht gegen Sheriffs anrufen. — Allerlei vom Grubenstreik.

Wheeling, W. Va., 20. Aug. Unbekannte, welche sich in dem Gestrüpp an dem Geleise der Cleveland-, Lorain- & Wheeling-Bahn versteckt hatten, griffen nächtlicherweile einen nordwärts fahrenden Kohlenzug an, indem sie die Zugbediensteten mit Steinen bombardirten; der Heizer Little wurde ziemlich schlimm verletzt. Bald darauf stieß ein anderer Zug an der nämlichen Stelle mit einem, auf dem Geleise aufgethürmten Haufen leerer Petroleumfässer zusammen, die mittels einer schweren Schiene in Stellung gehalten wurden; da aber der Lokomotivführer das Hinderniß rechtzeitig bemerkt hatte, so lief der Zug, als er die Stelle erreicht hatte, sehr langsam, und es wurde daher kein besonderes Unheil verursacht.

Pittsburg, 20. Aug. Heute mag sich im Pittsburger Distrikt die Frage entscheiden, ob die Grubenbesitzer alsbald zu radikalen Maßnahmen behufs Beendigung des Streiks schreiten und auswärtige Arbeiter in Masse importiren, oder ob sie es noch einmal mit einem Schiedsgericht versuchen. Die Mehrheit soll für letzteres sein.

Richmond, Va., 20. Aug. Einer der Streikführer, P. R. Fuller, kam zum Staatsgouverneur und beschwerte sich darüber, daß den streikenden Arbeitern das verfassungsmäßige Recht der freien Rede versagt werde; er legte beschworene Aussagen darüber vor. Der Gouverneur antwortete, erst müßten die County-Beamten einen diesbezüglichen Antrag stellen, ehe er etwas in der Angelegenheit thun könne. Die Streiker setzen übrigens ihre Thätigkeit fort, sogut sie können.

Pittsburg, 20. Aug. Wie man mittheilt, stehen die streikenden Kohlengräber jetzt im Begriff, einen kriminellen Prozeß gegen den Sheriff Lowry wegen Versperrung der Landstraßen in den Townships Plum und Patton anhängig zu machen. Die Streiker erklären, daß der Sheriff sich grober Ueberschreitung seiner Amtsmacht schuldig gemacht habe, indem er einfach die öffentlichen Wege für sie schloß, und daß sie einen Probe-Prozeß daraus machen wollen. Man glaubt übrigens, daß sich in einem bis zwei Tagen alle Lager der Streiker aufgelöst haben werden. Wenn dies nicht geschieht, will der Grubenbesitzer De Armit noch extra Verfolgung der Streiker wegen „Mißachtung des Gerichtshofes" beantragen. So radikal ist indeß Sheriff Lowry in seiner Auffassung nicht; er sagt, er werde sich nicht um die Lager der Streiker kümmern und dieselben nur nicht auf die Landwege zu lassen. 47 Grubengesellschaften des Pittsburger Distriktes haben jetzt das „Einheitlichkeits-Abkommen" unterzeichnet.

Columbus, O., 20. Aug. Es heißt, daß die Nationalbehörde des Grubenarbeiter-Verbandes beschlossen habe, auf den 30. August eine Konferenz aller verbündeten Gewerkschaften nach St. Louis einzuberufen, und daß der Plan bestehe, den Betrieb auf der Eisenbahn und anderer Verkehrswege zum Stillstand zu bringen, um so die Kohlen-Zufuhr wirksam abzuschneiden und die Grubenbesitzer zum Nachgeben zu zwingen.

Defizit der „Endeavorers".

San Francisco, 20. Aug. Der Finanzbericht des Ausschusses über das Jahresfest der „Gesellschaften für Christliche Bestrebungen", welches dieses Jahr hierorts stattgefunden hatte, wird ergeben, daß über $25,000 eingingen, jedoch die Ausgaben diese Summe noch um $1200 überstiegen. Indeß wird dieses Defizit durch den Ertrag zweier großen Konzerte gedeckt werden.

Feuer-Unheil.

Ortonville, Minn., 20. Aug. Vergangene Nacht wurde unser Städtchen von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, welche 9 Gebäude in Asche legte und mehr, als 30 Firmen und Einzelpersonen größere oder geringere Verluste zufügte. Gesammtschaden über eine Viertelmillion Dollars. Ein Lustfeuer, welches mehrere kleine Jungen in einem Hinterzimmer auf dem zweiten Stock von W. Geiers Eisenwaaren-Laden entzündeten, hatte den Brand verursacht.

Winnipeg, Man. (Canada), 20. Aug. — Ein schreckliches Brandunglück wird aus Rapid City, in unserer Provinz, berichtet. Daselbst brannte Nachts die Wohnung von George Hudson nieder, während derselbe abwesend war, und Frau Hudson und 4 Kinder sind mitverbrannt!

Der Weizen-Buhm.

Minneapolis, 20. Aug. Hier hat heute der Baar-Weizen die Dollar-Preislinie erreicht und überschritten.

New York, 20. Aug. Der Weizenpreis an der Börse ist heute Nachmittag auf einen Dollar gekommen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Prussia von Hamburg; Island von Kopenhagen u. s. w.; St. Paul von Southampton.

Hamburg: Persia von New York.

Abgegangen.

Queenstown: Cephalonia, von Liverpool nach Boston.

Onkel Sam und Japan.

Washington, D. C., 20. Aug. Der Staatssekretär Sherman hat jetzt der japanischen Regierung auch auf deren letzte Note bezüglich der Angliederung Hawaiis an die Ver. Staaten Antwort gesandt. Die Antwort unterscheidet sich nicht wesentlich von den früheren Erklärungen der amerikanischen Regierung, ist aber in recht freundschaftlichem Tone gehalten und spricht Befriedigung über den Plan aus, die Frage japanischer Einwanderung nach Hawaii schiedsgerichtlich schlichten zu lassen. Die japanische Gesandtschaft hält mit ihrer Meinung über diese Antwort zurück.

Sterblichkeitsstatistik.

Washington, D. C., 20. Aug. Der Marine-Hospitaldienst veröffentlicht Berichte aus den 25 wichtigsten Städten der Ver. Staaten über die Sterblichkeit pro 1000 Einwohner im letzten Jahre. Darnach hatte u. A. Boston eine Sterblichkeit von 22.52 pro Tausend, New York 20.86, Brooklyn 20.57, Baltimore 19.58, Chicago 14.36, St. Louis 17.36, Milwaukee 15, Cleveland 14.72, Denver, Col., 10.48, Omaha 6.69.

Sie kriegen sich doch.

Pittsburg, 20. Aug. Francis Schlatter, welcher mit dem, angeblich in New Mexiko gestorbenen Wunderheiler identisch sein soll, ist in der St. Peters-Episkopalkirche dahier mit der Wittwe des Erbauers des Ferris-Rades vom Rev. E. H. Ward getraut worden.

Reunion der Potomac-Armee.

Troy, N. Y., 20. Aug. Unter großer Betheiligung wurde hier die 28. jährliche Reunion der „Army of the Potomac" eröffnet. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt. Präsident McKinley, der gegenwärtig seinen Urlaub hat, traf ebenfalls ein und nahm heute Nachmittag an der großen Parade theil, welcher er vom Rathhaus aus die Revue abnahm. In der Musikhalle hält McKinley heute Abend eine Rede.

Gute Nachricht.

McKeesport, Pa., 20. Aug. Die „National Tube Works Co." hat in ihren Etablissements durch Anschlag eine Lohn-Erhöhung in allen Abtheilungen angekündigt.

Ausland.

Golli hingerichtet.

Wegen der Ermordung des spanischen Premiers Canovas.

Madrid, 20. Aug. Der italienische Anarchist Michael Angiolilli, genannt Golli, wurde um 11 Uhr Vormittags im Gefängniß zu Vergara mit dem Halseisen erwürgt, wegen der Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo. (Die erste Kunde über die erfolgte Hinrichtung war verfrüht gewesen.)

Madrid, 20. Aug. Wie man hört, wies Golli, der wegen Ermordung des spanischen Premierministers Canovas mit dem Halseisen hingerichtet wurde, bis zum letzten Augenblick den geistlichen Beistand zurück und starb gefaßt und trotzig.

Wollen's nicht recht glauben.

Berlin, 20. Aug. Die gestern gemeldete Charakterisirung der konservativen Partei seitens des alten Bismarck hat natürlich bei den Konservativen besonders verschnupft, und das scharfe Wort von der „Unteroffizier-Nation, in welcher Jeder nur auf die Tressen erpicht ist," scheint gut getroffen zu haben. Vorläufig gibt man sich den Anschein, als ob man an der Echtheit des Ausspruchs zweifle. So schreibt die „Kreuz-Zeitung," das Organ der Feudal-Konservativen: „Für eine solche Aeußerung halten wir die Autorität der jüdisch-liberalen „Neuen Freien Presse" nicht für eine gehörige Beglaubigung."

Der Kaiser ordnet Untersuchung an.

Berlin, 20. Aug. Kaiser Wilhelm hat eine gründliche Untersuchung und einen eingehenden Bericht über die Ursachen und Umstände der kürzlichen Bahnkatastrophe zwischen Celle (Hannover) und Uelzen angeordnet, bei welcher 4 Personen getödtet und 20 andere verletzt wurden. Bekanntlich entgleiste jener Zug sechs Stunden, nachdem der Zug mit dem Kaiser und der Kaiserin dieselbe Stelle passirt hatte, und die Polizei hat den Verdacht geäußert, daß die Entgleisung vorsätzlich herbeigeführt, und es auf den kaiserlichen Zug abgesehen gewesen sei.

In engerem Kreis vorgelesen.

Berlin, 20. August. Hermann Sudermann hat sein neues Schauspiel „Johannes der Täufer" einer Anzahl geladener Personen, meist Kritikern, vorgelesen. Die Aufführung des Stückes im „Deutschen Theater" ist, wie gemeldet, wegen Darstellung biblischer Szenen verboten worden; ein Anhören aber war durch dieses Verbot nicht ausgeschlossen. Das Schauspiel hat auf die Hörer einen mächtigen Eindruck gemacht.

Messer-Affäre zwischen Brüdern.

Berlin, 20. Aug. Zwischen den beiden Söhnen des hiesigen Hofschlächtermeisters Haberecht ist es zu einer Stech-Affäre gekommen. Hugo Haberecht stach im Verlaufe eines Streites seinen Bruder Karl und verwundete ihn lebensgefährlich. Karl war erst kürzlich hier aus Amerika zum Besuch seiner Angehörigen eingetroffen.

Deutsch-Militärisches.

Ein neues Infanterie-Gewehr. — Die Manöverzeit.

Berlin, 20. Aug. Aus authentischer Quelle verlautet, daß die deutsche Kriegsverwaltung im Begriffe steht, ein neues verbessertes Infanteriegewehr einzuführen.

Ferner beabsichtigt die Heeresleitung die Errichtung einer besonderen Radfahrer-Truppe.

Zu den großen Kaisermanövern trifft bekanntlich das italienische Königspaar Anfang September in Homburg, bezüglich Wiesbaden, zum Besuche des Kaiserpaares ein. Am 7. September werden Kaiser und Kaiserin mit ihren königlichen Gästen von Homburg nach Wiesbaden herüberkommen, um einer Galavorstellung im dortigen königlichen Theater beizuwohnen. Kaiser Wilhelm selbst hat für die Gelegenheit ein poetisches Festspiel gedichtet, welches die Verbrüderung Deutschlands und Italiens zum Gegenstande hat.

Die Hauptgestalten des Festspieles, Germania und Italia, erscheinen auf der Bühne und schwören sich ewige Treue. Die Schlußszene zeigt Rom, die Ewige Stadt, in bengalischer Beleuchtung. Das Festspiel wird mit außerordentlichem Aufwande von dekorativer Pracht inszenirt.

Nebenbei bemerkt, erhält das Zusammentreffen des Kaisers mit dem König Humbert bei den Manövern auch dadurch eine besondere Bedeutung, daß Ersterer vom stellvertretenden Staatssekretär des Reichsamtes des Aeußeren, v. Bülow, begleitet wird, welcher zugleich den Reichskanzler Hohenlohe vertritt.

Polizei gegen Streiker.

Leipzig, 20. Aug. In den großen Ausstand der Maurer dahier hat sich nun die Polizei eingemischt. Das Komite der Streiker ist, als es dabei war, „Scabs" von der Arbeit zurückzuhalten, in Haft genommen worden.

Militär gegen Zivil.

Stettin, 20. Aug. In Köslin, Pommern, gab es einen Krawall zwischen Militär und Zivil. Schließlich mußte eine Patrouille von der Wache aufgeboten werden, um die Straßen zu säubern, welche mit einer unabsehbaren Menschenmasse gefüllt waren. Verschiedene Personen wurden verwundet, darunter manche schwer.

Noch mehr Heimsuchungen.

Breslau, 20. Aug. Wie bereits an anderer Stelle kurz erwähnt, ist die Provinz Schlesien schon wieder vom Unheil betroffen worden. Schwere Gewitter haben sich, begleitet von verheerenden Wolkenbrüchen, namentlich über den Regierungsbezirk Breslau entladen. Am schlimmsten ist der Frankensteiner Kreis heimgesucht worden. In und bei Münsterberg, Silberberg, Wartha an der Neiße und Riegendorf ist der angerichtete Schaden unermeßlich. Abermals sind weite Strecken zerstört worden, und auch wieder Menschen der elementaren Katastrophe zum Opfer gefallen. Und dazu machen sich auch noch die Nachwirkungen der letzten Ueberschwemmungen gewaltig fühlbar!

Im Hinblick auf die noch immer große Nothlage und Gefahr hat Kaiser Wilhelm angeordnet, daß die Pioniere auch während der Manöver in dem Ueberschwemmungs-Gebiet bleiben sollen.

Freche amerikanische Räuberin.

Konstanz, Baden, 20. Aug. Ein frecher Raub ist auf einem Zuge der Württembergischen Staatsbahn in einem Koupé zweiter Klasse während der Fahrt ausgeführt worden. In dem Koupé fuhren zwei Damen. Die eine stürzte sich, während der Zug das Hattinger Tunnel passirte, auf die Mitreisende, betäubte sie, indem sie ihr ein mit Chloroform getränktes Taschentuch gegen das Gesicht drückte und vollführte dann den Raub an der Bewußtlosen. Die Thäterin wurde indeß auf der Station Immerdingen an der Donau, im badischen Kreise Konstanz, verhaftet. Sie ist eine frühere Stuttgarterin, welche jetzt in Texas ihren Wohnsitz hat und kürzlich erst besuchsweise nach Württemberg zurückgekehrt ist!

Soll wieder rehabilitirt werden.

Wien, 20. Aug. Es gewinnt nun doch den Anschein, als ob der saubere Ernst Vergani, der bekannte Antisemit und frühere Vertreter des Landkreises Krems im österreichischen Abgeordnetenhause, politisch wenigstens, rehabilitirt werden solle. Vergani ist bekanntlich durch gerichtliche Verhandlung als Veruntreuer gebrandmarkt und hat infolgedessen sein Reichsraths- und Landtags-Mandat niedergelegt. Jüngst erschien bei ihm eine Zehner-Deputation unter Führung des Prinzen Alois Lichtenstein und informirte ihn dahin, daß die Konferenz der antisemitischen Partei die Mandatniederlegung aufrichtig bedauere. Das Verdikt von Männern, welche der blinde Zufall zu Geschworenen gemacht habe, rechtfertige einen solchen Schritt wie die Niederlegung des Mandates nicht. Die Wähler ertheilten die Mandate und nicht die Geschworenen. Es sei die Pflicht der Abgeordneten, die Haltung des Gerichtspräsidenten während des Prozesses Vergani im Reichsrath zur Sprache zu bringen.

Aufregender Unfall.

Flammen in einem Weingeschäft.

Würzburg, Bayern, 20. Aug. Ein bemerkenswerthes Unglück ereignete sich in Dettelbach, im unterfränkischen Amts-Bezirk Kitzingen am Main (Landgericht Würzburg). Fünf der Angestellten der Hellermann'schen Wein-Gesellschaft befanden sich bei der Arbeit im Kellergeschoß, als sie sich plötzlich von prasselnden Flammen ganz umzingelt sahen! Der Inhalt eines riesigen Bottichs hatte sich, während ihn ein Arbeiter entleerte, aus unbekannter Veranlassung entzündet, und im Nu war der ganze Raum in eine Flammen-Esse verwandelt.

Ehe die Leute auf die Straße laufen konten, waren auch ihre Kleider in Brand gerathen. Drei der Unglücklichen stürzten todt nieder, ehe Hilfe sie erreichen konnte!

Die beiden Anderen erhielten Hilfe von einigen muthigen Straßen-Passanten, welchen es gelang, mit ihren eigenen Kleidern, die sie vom Leibe rissen, die Flammen an den Kleidern Jener zu ersticken, aber erst nachdem dieselben bewußtlos auf dem Pflaster niedergefallen waren. Es ist sehr zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommen. Allem Anschein nach liegt eine Spiritus-Explosion vor.

Während die in Flammen gehüllten Arbeiter aus dem Kellergeschoß herauf gerannt kamen, trat gerade eine Frau aus einem gegenüberliegenden Laden, und der Anblick der fliehenden feurigen Männer erschreckte sie dermaßen, daß sie todt auf dem Bürgersteig umfiel.

(Nach anderen Angaben frühstückte die Frau mit ihrem Gatten, einem Arzt, in der Restauration, welche jenem Weingeschäft gehört, und sowie sie heraustrat, verfiel sie beim Anblick der brennenden Personen in Krämpfe und wurde vom Schlage getroffen.)

Czechische Ausschreitungen.

Wien, 20. Aug. Immer neue Nachrichten von dem Uebermuth der Czechen kommen aus Böhmen. So hat der Stadtrath von Wildenschwert, der Industriestadt in der Bezirkshauptmannschaft Landskron, einem dortigen Deutschen anbefohlen, von dem Grabmal seines Sohnes eine bereits vor Jahren angebrachte Inschrift in deutscher Sprache zu entfernen! Dieses freche Gebot hat die noch frechere Begründung, auf dem schönsten Platze des Friedhofes sei eine deutsche Inschrift nicht zulässig.

Auch in der Bierstadt Pilsen haben die Czechen Krawalle inszenirt. Während die Deutschen den Geburtstag des Kaisers Franz Josef feierten, warfen czechische Pöbelbanden die Fenster des deutschen Hauses, in welchem die Feier stattfand, ein. Dann zogen sie unter Heulen und Johlen nach der deutschen Schule und weiter nach der Turnhalle und verrichteten dort das gleiche Zerstörungswerk. Ein Kellner ist bei der Affäre verletzt worden.

Polnischer Dichter gestorben.

Warschau, 20. Aug. Polen hat seinen größten noch lebenden Dichter in Adam Asnyk verloren, welcher in Krakau im Alter von 80 Jahren gestorben ist. Er war hauptsächlich als Lyriker bedeutend, obwohl er auch mehrere Dramen schrieb. Den größeren Theil seines Lebens hatte er in der Verbannung verbracht.

Spanische Siegesmeldung.

Madrid, 20. Aug. Einer spanischen Depesche aus Havana zufolge haben die Streitkräfte der Spanier nach viertägigem Kampf, in welchem sie 90 Getödtete und Verwundete verloren, schließlich doch die Insurgenten aus ihren Berg-Vesten in der Provinz Havana vertrieben.

Kurdische Greuelthaten.

London, 20. April. Eine Depesche an die „Daily News" aus Tabrez, der Hauptstadt der persischen Provinz Azerbaijan, meldet, daß gestern die räuberischen Kurden in den Distrikt Salmas, an der türkisch-persischen Grenze, einfielen. Sie plünderten zwei armenische Dörfer aus, zerstörten sie vollständig und metzelten 200 Personen nieder, und zwar Christen und Mohammedaner ohne Unterschied! Die persische Regierung hat beschlossen, noch mehr Truppen nach dem Schauplatz dieser Vorgänge zu schicken.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Warfen ihn in den Kanal.

Einen schweren Kampf mit zwei rabiaten Einbrechern hat während der vorletzten Nacht der Polizist Hishen vom Drainage-Distrikt zu bestehen gehabt. Der Beamte war gerade dazugekommen, als die beiden Burschen durch ein Fenster in die Wohnung von Frank Wichnewski, Nr. 3732 Kedzie Ave., einzusteigen versuchten. Bei seinem Anblick liefen die Kerle eiligst davon, machten aber bald darauf Kehrt, ergriffen den sie verfolgenden Polizisten und warfen ihn nach heftiger Gegenwehr in den Kanal hinab. Nur mit vieler Mühe konnte sich Hishen, dem auch sonst übel mitgespielt worden war, an's Ufer retten. Die Flüchtlinge waren inzwischen von mehreren Polizisten aus Brighton Park eingeholt und dingfest gemacht worden. Sie nannten sich auf der Polizeistation George Wilson und Frank Kennedy. Beide wurden vom Richter Hall unter hoher Bürgschaft zum Prozeß festgehalten.

Nach dem Lynchgericht.

Beginn des Coroners-Inquestes an der Leiche des erschossenen Banditen.

Zahlreiche Neugierige besichtigen die Stätte des tragischen Vorfalls.

Auf den meisten Farmen im Leyden Township ruhte heute die Arbeit und wer nur eben abkommen konnte, begab sich nach Franklin Park, um die daselbst im Gefängniß aufgebahrte Leiche des in einem Lynchgericht erschossenen Banditen zu besichtigen, welcher den verruchten Anfall auf die arme Farmersfrau Paulina Fenske gemacht. Schon zu früher Morgenstunde herrschte in dem Städtchen gewaltige Aufregung, aus der ganzen Nachbarschaft eilten die Bewohner herbei und besprachen das schaurige Ereigniß des gestrigen Tages. Viele wanderten auch nach dem Maisfeld hinaus, dessen geknickte Stauden genügsam bekunden, daß hier ein heißer Kampf stattgefunden. Wie sich übrigens inzwischen herausgestellt hat, ist der elende Bursche, dessen Persönlichkeit immer noch nicht festgestellt werden konnte, von den Farmern zuerst niedergeknallt und dann sein entseelter Körper mit Knüppeln und Dreschflegeln bearbeitet worden, wobei das Gesicht thatsächlich in eine einzige blutige Masse verwandelt wurde.

Mit dem Frühzuge traf auch Hilfs-Coroner Reynolds in Franklin Park ein und begab sich sofort nach der Townhalle. Die ihm folgende Volksmenge mußte gewaltsam zurückgehalten werden. Der Hilfs-Coroner besichtigte zuerst die Leiche, nahm dann alle bei dem Todten aufgefundenen Gegenstände, eine goldene Uhr, eine mit Perlen besetzte Schnupftabaksdose, sowie mehrere Geldbörsen, an sich; hierauf wurde seitens Dr. Dodge eine Post mortem-Untersuchung vorgenommen. Gegen 11 Uhr Vormittags begann man mit der Auswahl der Coronersgeschworenen.

Wie der Arzt erklärte, ist jetzt alle Hoffnung vorhanden, daß Frau Fenske mit dem Leben davonkommt. Sie fühlte sich heute Morgen bedeutend besser. Das Gesicht der armen Frau ist von dem Tramp übel zugerichtet worden und nur mit Mühe vermag die Verletzte einige Worte zu stammeln.

Der Schankwirth George Guthier, dessen Lokal sich gerade gegenüber dem Haupteingang zur County-Armenfarm, in Dunning, befindet, hat in dem Erschossenen einen Stromer wiedererkannt, der spät am Montag Abend bei ihm vorsprach und um Nachtquartier nachsuchte. Er erzählte derzeit, daß er auf der Farm von Charles Harms, eine Meile östlich von Franklin Park, Beschäftigung gefunden habe und am nächsten Morgen dorthin aufbrechen wolle. Am Dienstag Morgen, gegen 8 Uhr, klopfte derselbe Mann bei dem Vater Guthiers an, der nahe Schiller Park ein Anwesen besitzt. Dieser aber jagte den Stromer kurzer Hand weg. Man hofft hierdurch einige, wenn auch nur magere Anhaltspunkte zur Identifizirung der Leiche gefunden zu haben.

Die Farmer, welche an dem Lynchgericht vornehmlich betheiligt waren — Louis Kolze, Fred. Kolze, Christ. Schultz, Hermann Kamberg, John Henson, Frank Reeker, Adolf Roß und Chas. Benton — kamen heute Vormittag ebenfalls nach Franklin Park und waren daselbst der Mittelpunkt größten Interesses; sie mußten immer und immer wieder die Einzelheiten des ganzen Vorfalles erzählen. Daß es immerhin möglich sein könnte, daß sie sich auf die Anklage des Mordes zu verantworten haben, schien ihnen absolut nicht in den Sinn zu kommen, wie denn überhaupt die Farmer der ganzen Gegend es als selbstverständlich betrachten, daß so, und nicht anders, mit dem brutalen Gesellen verfahren wurde.

Kurz nach 11 Uhr begann der Coroners-Inquest, nachdem 6 Geschworene vereidigt und die Aussagen der Frau Fenske vom Hilfs-Coroner Reynolds erlangt worden waren. Raub soll hiernach das Motiv des Angriffes auf das hilflose Weib gewesen sein.

„Der Fremde kam gegen 10 Uhr Morgens in unser Haus", heißt es in der Aussage der übel Zugerichteten. „Er frug mich nach Arbeit und erkundigte sich dann eingehend nach meinen Familienverhältnissen, wie lange ich auf dem Lande sei und dergleichen mehr. Als ich dann das Zimmer verlassen wollte, packte er mich bei den Haaren, schlug mir mit dem Kolben seines Revolvers in's Gesicht und zerrte mich in das Schlafgemach. Dann durchwühlte er das Bett, riß meine Kleider auf und durchsuchte dieselben nach Geld oder sonstigen Werthsachen, fand indessen das Gewünschte nicht, worauf er sich unter wüsten Verwünschungen entfernte. Gleich darauf kam er zurück, da er angeblich etwas vergessen hatte. Nochmals schlug er auf mich ein und entfernte sich dann, worauf ich mich langsam zu Nachbarsleuten schleppte und diesen mein Abenteuer erzählte."

Als Geschworene fungiren bei dem Coronersinquest: W. H. Kirchoff, C. H. Martin, J. B. Grubbs, Rob. Colvert, Charles Emmerson und Henry Henske.

Zeuge Albert A. Kolze sagte aus, daß der Tramp zuerst gefeuert habe und daß dann erst Farmer Hauser ebenfalls Gebrauch von seiner Waffe machte. Wer den Todesschuß abgefeuert, vermochte Zeuge nicht zu sagen.

Nach dem Verhör verschiedener weiterer Zeugen, welche aussagten, daß sie aus Nothwehr geschossen hätten, gab die Jury den Wahrspruch auf „gerechtfertigte Tödtung" ab.

Es sieht faul aus.

Bericht der Security Co. über die Bestände des bankerotten Advokaten Schintz.

Die „Security Title & Trust Co.", welcher die Regelung der Aktiva und Passiva des bankerotten Advokaten und Grundeigenthumsagenten Theodor H. Schintz übergeben worden ist, hat jetzt einen Bericht eingereicht, der aber nur sehr wenig Erfreuliches für die vielen Gläubiger des Herrn Schintz enthält. Nach demselben belaufen sich die gesammten Aktiva, inklusive Grundeigenthum, ausstehende Wechsel, anderweitige Außenstände, Steuerzertifikate und dergleichen mehr, auf $210,235.82, während die Passiva mehr als das Doppelte obiger Summe betragen dürften. — Eine neue Klage wurde gestern gegen Theodor Schintz und in Gemeinschaft mit ihm gegen die „Chicago Sash, Door & Blind Co." und gegen F. C. Lang und Frank Spitschak von Frau Bertha Roth im Kreisgericht eingereicht. Letztere hat, ihrer Angabe nach, am 12. Mai dieses Jahres auf ein ihr gehöriges Grundstück $4000 von Schintz borgen wollen, das Geld aber nicht bekommen, trotzdem sie dem Advokaten eine Hypothek auf ihr Grundstück und außerdem einen auf die ganze Summe lautenden Wechsel und zehn kleinere Wechsel, auf 5 Jahre, gegeben hat. Diese Wechsel und auch die Hypothek sollen sich jetzt in Händen der übrigen zugleich mit Schintz verklagten Personen befinden. Klägerin wünscht deshalb, daß ihr die betreffende Hypothek und auch die Wechsel zurückerstattet werden.

Zur Steuereinschätzung.

Im Countygericht begannen heute die Verhandlungen, durch welche entschieden werden soll, ob das McCormick'sche theologische Seminar Steuern zu zahlen hat, oder nicht. Auf dem einen ganzen Quadratblock einnehmen Landkomplex stehen außer dem eigentlichen Seminar eine Anzahl Wohnhäuser und diese wurden von dem Nordtown-Assessor geradeso wie andere Privatgebäude eingeschätzt. Das geschah auch in früheren Jahren, die Einschätzung wurde aber vom Gericht stets für ungiltig erklärt. Diesmal will man nun diese leidige Sache ein für alle Mal damit abthun, daß der im Countygericht verlierende Theil sofort bem Obergericht Berufung einlegen soll, um auf diese Weise eine endgiltige Entscheidung zu erlangen.

Das countyräthliche Komite setzte heute seine Untersuchung solcher Beschwerden von Steuerzahlern, welche angeblich zu hoch eingeschätzt worden sind, weiter fort, bewilligte aber nur in wenigen Fällen eine Ermäßigung der Steuern. Ex-Countykommissär Kunstman beantragte, daß die Einschätzung des Masonic Temple-Gebäudes von $245,000 auf $100,000 herabgesetzt würde. Das Komite wird diesen Fall einer näheren Untersuchung unterziehen.

Günstig für Zweiradfahrer.

Die Südparkbehörde hat strengen Befehl gegeben, daß der Jackson Boulevard, zwischen dem Michigan Boulevard und dem Flusse künftighin nicht mehr von Lastfuhrwerken passirt werden darf, sondern ausschließlich für Zweiradfahrer und Privatfuhrwerke reservirt bleiben soll. Ausgenommen von dieser Verfügung sind natürlich solche Fuhrwerke, welche Ablieferungen an der Straße selbst zu machen haben. Den Straßenbahnen, welche den Boulevard kreuzen, ist außerdem, um Unfällen vorzubeugen, die Aufforderung zugegangen, ihre Züge vor der Kreuzung anhalten und alsdann ganz langsam über den Boulevard hinüberfahren zu lassen. Von den Zweiradfahrern wird diese Maßregel jedenfalls mit großer Freude begrüßt werden.

In Angriff genommen.

Die Fundamentirungsarbeiten für das neue Bundesgebäude sind heute Vormittag ernstlich in Angriff genommen worden. Es wurden 50 Fuhrleute angestellt, welche die ausgegrabenen Erdmassen fortzuschaffen haben, während die Ingenieure bereits eifrig damit beschäftigt sind, Alles für das Einrammen der Pfeiler in Bereitschaft zu setzen. An einzelnen Stellen wird die Erde bis zu einer Tiefe von nahezu 30 Fuß ausgehoben werden müssen. Bis zum nächsten Montage sollen weitere 300 Arbeiter angestellt werden. Die Ausgrabungsarbeiten dürften mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Selbstmordversuch.

In einem übelbeleumdeten Hause an der Clark Str. wurde heute Morgen ein junges Mädchen, Namens Minnie Messing, halbbewußtlos und schwerröchelnd auf ihrem Bette liegend aufgefunden. Ein schnell herbeigerufener Arzt stellte fest, daß die Unglückliche eine große Quantität Morphium zu sich genommen hatte, und es gelang ihm, jede unmittelbare Lebensgefahr zu beseitigen. Allgemeiner Lebensüberdruß wird als Veranlassung des Selbstmordversuchs angesehen.

In höchster Lebensgefahr.

Gefährliche Feuersbrunst im Hause Dr. Keeses in River Forest.

Dr. J. E. Keese, Nr. 283 Thatcher Avenue, in River Forest wohnhaft, stand heute schon zu früher Morgenstunde auf, um sich, da er unpäßlich war, ein Täßchen Kaffee zu kochen. Er zündete im Eßzimmer den auf dem Tisch stehenden Oelofen an, als wedelnd des Arztes Liebling, ein junger St. Bernhard Hund, hinzugesprungen kam und mit der Tischdecke auch gleich den Ofen zu Boden zerrte. Im nächsten Moment erfolgte eine Explosion und gleich darauf stand auch schon die Decke lichterloh in Flammen, die sich dann im Nu dem Mobiliar mittheilten. Wenige Minuten später war das ganze Haus mit erstickendem Rauch und Qualm angefüllt. Dr. Keese eilte so schnell es anging nach oben und weckte seinen daselbst schlafenden Bruder, sowie dessen Gattin und Kind. Letzteres war bereits halb betäubt, doch gelangten die Leute glücklich in's Freie, wo das Kind sich dann bald wieder erholte. Inzwischen hatten Dr. Keese und sein Bruder versucht, noch einige Werthsachen zu retten, wobei der Arzt vom Rauch übermannt wurde und bewußtlos zusammenbrach. Mit übermenschlicher Kraft schleppte der Bruder den Betäubten bis an's Fenster und an der frischen Luft erholte er sich dann der Doktor so weit, daß er auf einer inzwischen herbeigeschafften Leiter nach unten steigen konnte. Halbwegs ergriffen die Flammen die Leiter und Dr. Keese mußte durch einen kühnen Sprung sein Leben retten. Auf gleiche Weise bewahrte sich auch sein Bruder vor entsetzlichem Geschick.

Das Haus selbst ist total niedergebrannt.

Der Brandschaden beträgt $7000.

Werden vermißt.

Der bei Wells Bros. in Harvey beschäftigte Metallarbeiter Hermann Brosse verließ am Mittwoch Mittag seine Wohnung, Ecke Paulina und 159. Straße, und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Die Gattin des Verschwundenen sagt, daß ihr Mann 500 Dollars in der verkrachten Globe Savings Bank deponirt hatte, und daß ihn muthmaßlich der Verlust dieses Geldes ganz schwermüthig gemacht habe, sie befürchtet infolgedessen, daß ihrem Manne irgend ein Leid zugestoßen ist. Die Polizei ist eifrig bemüht, den Verbleib des Verschwundenen zu ermitteln.

Die Famile des 70 Jahre alten Wilhelm Hoffman, wohnhaft Nr. 742 North Avenue, befindet sich in großer Aufregung über das Verschwinden des alten Herrn Hoffman. Derselbe verließ am Samstag Abend seine Wohnung, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Die Polizei hat noch nichts über den Verbleib des Verschwundenen ermitteln können, weshalb die Familie alle Diejenigen, welche Herrn Hoffman seither gesehen oder irgend etwas von ihm gehört haben, bittet, hiervon der Polizei Mittheilung zu machen.

Bürgermeister McMurray von Denver, Colorado, hat die hiesige Polizeibehörde brieflich ersucht, Nachforschungen über den Verbleib des Architekten William Lange anzustellen. Letzterer, welcher viel kränkelte, kam im vergangenen Dezember nach Chicago, um hier einen Bruder zu besuchen und um sich anderweitig Ruhe zu gönnen. In letzter Zeit hat die in Denver lebende Gattin des Herrn Lange nichts mehr von ihm gehört, infolgedessen sie die dortige Behörde von seinem Verschwinden in Kenntniß setzt. Lange hat eine blasse Gesichtsfarbe, ist 5 Fuß 9 Zoll groß, wiegt ungefähr 145 Pfund und hat auf einem seiner Arme die Figur einer Tänzerin tättowirt.

Komptroller Eckels in Chicago.

Komptroller James H. Eckels traf gestern in Begleitung seiner Gattin und seiner kleinen Tochter auf der Durchreise nach Ottawa, Ill., in Chicago ein und nahm hier einige Stunden lang im Palmer House Quartier. Herr Eckels hat in Detroit dem Jahreskonvent des Nationalverbandes der „Bankers' Association" beigewohnt und bei dieser Gelegenheit einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Währungsfrage gehalten. Nach der Ansicht des Komptrollers wird das Land in der That guten Zeiten entgegengehen, wenn auch naturgemäß die Besserung der Geschäftsverhältnisse nur langsam von Statten gehen könne. Das Gschrei nach Wiedereinführung des Silbers in seine „alten" Rechte werde damit von selbst verstummen.

Von Ottawa aus wird Herr Eckels zunächst nach Denver und alsdann nach dem Yellowstone-Park reisen.

Von der Börse.

Im Weizenmarkt herrschte heute gewaltige Aufregung. Gleich zu Beginn der Börse ging der Preis um mehr als 3 Cents in die Höhe, und die Schlußnotirung war 93¾ Cents.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt: [illegible]

Chicago und Umgegend: [illegible]

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im Juli 1897 liefen in unserem Pensionsamt 40,169 Pensionsgesuche ein, und im Juli 1896 nur 2898.

— In Pingree & Smiths Schuhfabrik in Detroit brach ein Streik aus, und die Fabrik mußte zumachen. 700 Mann sind müßig.

— Die Erzpopulisten von Iowa hielten in Des Moines ihren Staatskonvent ab und stellten Charles A. Lloyd als Gouverneurskandidaten auf.

— Die New Yorker Klavier-Firma Steinway & Söhne soll ihr großes Geschäft für 6 Millionen Dollars an ein englisches Syndikat verkauft haben.

— Die Schuhfabrik von Geo. G. Snow in Brockton, Mass., hat zugemacht, weil sich die Leute einer Lohnherabsetzung um 50 Cents pro Tag nicht fügen wollten.

— Bei dem Wettfahren der „League of American Wheelmen" in Hutchinson, Kans., brach eine große Zuschauer-Tribüne mit 500 Menschen zusammen. Es gab viele Verletzte.

— In Quincy, Ill., erhängte sich der 13jährige Sohn des Handlungsreisenden Henry Parks, weil er von seiner Mutter wegen eines unbedeutenden Vorgehens ausgescholten worden war.

— Unweit Erbacon, W. Va., an der West-Virginia & Pittsburg-Bahn, rannte Ex-Senator Camden's Privatzug in das hintere Ende eines Güterzuges; der Heizer wurde getödtet, der Lokomotivführer schwer, und der Ex-Senator leicht verletzt.

— Zu Davenport, Ja., verursachte eine Staub-Explosion im Getreidespeicher der „Davenport Syrup Refinery" bedeutendes Unheil. 4 Personen wurden verletzt, und das 11jährige Töchterchen des Farmers William Wolf getödtet. Das Gebäude wurde durch Feuer gänzlich zerstört.

— Infolge eines 58tägigen Fastens ist Frau L. Collinsworth im Tennesseer County Claiborne gestorben. Sie war mit ihrem Gatten in Streit gerathen, und das Paar hatte sich getrennt, worauf die Frau das Gelübde ablegte, bis zur Rückkehr ihres Mannes zu fasten; Freunde und Verwandte suchten vergebens, sie von ihrem Vorhaben abzubringen.

Ausland.

— Dr. James B. Angell, der neue amerikanische Gesandte bei der türkischen Regierung, ist gestern in Konstantinopel eingetroffen.

— Unbestätigten Gerüchten nach, welche in Valencia, Spanien, verbreitet sind, bereiten die Karlisten im Distrikt von Chelva einen Aufstand vor.

— In anarchistischen Kreisen in London ist die Nachricht verbreitet, daß eine Anzahl verbannter spanischer Anarchisten, welche kürzlich in England eintrafen, gestern nach Amerika abgefahren sei.

— General Miles, der Oberbefehlshaber des amerikanischen Bundesheeres, wohnte den Manövern bei, welche im Beisein des russischen Zaren und seiner Gemahlin im Lager von Krasnoje-Selo abgehalten wurden.

— In Moskau, der alten Hauptstadt Rußlands, wurde der internationale Aerzte-Kongreß durch Großfürst Sergius als Vertreter des Zaren eröffnet. 7300 Delegaten sind anwesend, von denen die Hälfte aus dem Auslande ist.

— Nach amtlichem Bericht ist die heurige Ernte in Ungarn die schlechteste seit zehn Jahren, besonders infolge der jüngsten Ueberschwemmungen. Die Weizenernte ist nicht nur sehr knapp, sondern auch zum größten Theil von niederwerthiger Qualität.

— Die loyal gesinnten Bevölkerungskreise in Dublin und anderwärts in Irland schwimmen jetzt in Jubel anläßlich des Besuchs des Herzogs und der Herzogin von York im Lande. Eine Menge Festlichkeiten und Ordensverleihungen steht auf dem Programm.

— Aus der serbischen Hauptstadt Belgrad wird mitgetheilt: Laut einer Depesche aus Nisch ist während der gestern dort abgehaltenen Schießübungen die Bombe einer Festungskanone explodirt, und 6 Artilleristen wurden getödtet, und 4 andere schwer verletzt.

— General Azcarraga, der zeitweilig spanische Ministerpräsident, ist in San Sebastian eingetroffen und hatte eine Audienz bei der Königin-Regentin. Vor seiner Abreise von Madrid fand eine Kabinetssitzung statt, in welcher sämmtliche Minister ihre Abdankung in seine Hände legten.

— Unter dem Verdacht, mit Angiolillo oder Golli, dem Mörder des spanischen Ministerpräsidenten Canovas, in Verbindung zu treten gesucht zu haben, wurde in Vergara, Spanien, der italienische Anarchist Guiseppe Rossi verhaftet. Es heißt, daß er die Absicht gehabt habe, bei der Hinrichtung Gollis eine Bombe zu werfen.

— Der größere Theil Schlesiens ist schon wieder durch heftige Gewitterstürme schwer heimgesucht worden, und mehrere Personen wurden durch Blitzschlag getödtet. — Zu Rogau, Schlesien, grassirt jetzt der Typhus, weil das Trinkwasser durch die, während der Ueberschwemmungen angehäuften Abfälle verunreinigt worden ist.

— Der erwähnte Unfall, welcher das französische Kreuzerboot „Bruix", eines der Geleitboote des Präsidenten Faure auf der Reise nach Rußland, betraf und es zur Umkehr nach Dünkirchen nöthigte, hatte eine stürmische Ministersitzung im Gefolge. Der Flottenminister Besnard wollte sofort abdanken, ließ sich jedoch bereden, bis zur Rückkehr des Präsidenten noch im Amte zu bleiben. An Stelle des „Bruix" wurde übrigens alsbald das Schlachtschiff „Dupuy de Lome" abgesandt.

— In Paris begann die gerichtliche Verhandlung gegen Baron Mackau wegen fahrlässiger Tödtung, in Verbindung mit der schrecklichen Brandkatastrophe des Wohlthätigkeits-Bazaars, zu dessen Haupt-Veranstaltern er gehörte. (Die Gemahlin des Barons war eine der mehr als 100 beim Brand umgekommenen Personen.) Mackau hatte auch die Stoffe geliefert, aus denen die, im Bazar dargestellte Straße von „Alt-Paris" aufgeführt wurde. 33 Zeugen werden verhört werden, und die Verhandlungen werden etwa drei Tage in Anspruch nehmen.

— Mehr als 35,000 Mann Truppen sind bereits von der britisch-indischen Regierung nach der Grenze gegen die Aufständischen gesandt worden! Augenblicklich herrscht übrigens ziemliche Ruhe, und die religiösen Führer der Stämme im oberen Swat-Thal haben der Regierung vollständige Unterwerfung angeboten. Die Betheiligung vieler mohamedanischer Grenzbewohner an den Aufständen soll davon abhängen, ob der Emir von Afghanistan diese Erhebung billigt; über dessen Haltung scheint man immer noch im Zweifel zu sein, obwohl er öffentlich allen seinen Unterthanen die Betheiligung an der Rebellion bei schwerer Strafe verboten hat.

— In Verbindung mit den gestern gemeldeten Bomben-Explosionen in der türkischen Hauptstadt Konstantinopel sind drei Verhaftungen vorgenommen worden. Alle Betreffenden sind Armenier. Wie es heißt, ist der Urheber der Explosion im Bureau des Großwesirs ein Eingeborener von Kaisisch; seine eine Hand wurde bei der Explosion verletzt. Die Polizei veranstaltet noch eifrig Haussuchungen in den armenischen Stadttheilen, und die Straßen werden beständig von Truppen und Polizeimannschaften abpatrouillirt. Ueber die Haupt-Explosion wird mitgetheilt: Durch die unteren Fenster des Rathspalastes der Hohen Pforte wurde von armenischen Händen Dynamit geschleudert und fiel gerade unterhalb des Zimmers nieder, in welchem sich das Telegraphenamt befindet, das ganze Gebäude wurde erschüttert, und bedeutende Verheerung angerichtet; eine Person wurde getödtet, und mehrere Beamte trugen Verletzungen davon. (Das scheint das Attentat innerhalb des Regierungspalastes gewesen zu sein, welches kurz angedeutet wurde.)

Lokalbericht.

Politisches.

Vergebung der Abfall-Kontrakte.

Angebliche Krummheiten im städtischen Kanalisationsamt.

Unter denjenigen Chicagoer Kontraktoren, welche sich um die Erlangung eines fünfjährigen Kontraktes zur Wegschaffung des Straßenabfalls zu bewerben beabsichtigen, herrscht eine recht bittere Stimmung. Die diesbezüglichen Angebote müssen schriftlich eingereicht, und sollen am ersten September geöffnet werden. Viele einheimische Kontraktoren glauben nun aber, daß es für sie eigentlich gar keinen Zweck hätte, sich am Mittbewerb zu betheiligen, weil die Kontrakte wahrscheinlich an ein großes New Yorker Syndikat, wie schon in einigen östlichen Städten, so auch hier vergeben werden sollen. Ein solches Syndikat kann natürlich kleinere Firmen unterbieten und trotzdem während der fünf Jahre sehr viel Geld verdienen. Es heißt, daß sich mehrere einflußreiche demokratische Politiker mit diesem New Yorker Syndikat in Verbindung gesetzt haben, um zu bewirken, daß alle diejenigen, welche gegebenen Falls unter dem Syndikat Beschäftigung finden würden, Demokraten sein sollen, die dann ein recht werthvolles Glied der Parteimaschine bilden würden. Bestimmtes läßt sich aber hierüber vorläufig nicht sagen, es ist ein Gerücht, und diese schwirren augenblicklich im Rathhause fast ebenso zahlreich umher, wie die Mosquitos in einem New Jersey Landstädtchen.

* * *

Wieder ein Skandal in der „City Hall", eine neue Sensation, so ging es gestern Nachmittag in politischen Kreisen von Mund zu Mund. Diesmal spitzten besonders die Republikaner ganz gewaltig die Ohren, denn es hieß, daß es Demokraten seien, welche bei „Unregelmäßigkeiten" im Kanalisations (Sewer)-Departement ertappt worden wären. Diese „Unregelmäßigkeiten" sollen bereits unter der Hopkins'schen Administration ihren Anfang genommen haben, und sollen von Kontraktoren, welche die Kanalisationsarbeiten übernommen hatten, begangen worden sein. Unter diesen Kontraktoren werden unter Anderen zwei große demokratische Lichter, die Herren Gahan und Byrnes, genannt. Der jetzige Superintendent des „Sewer Departements", Davidson, hat eine Untersuchung der Angelegenheit angestellt und dem Oberbaukommissär McGann Bericht über dieselbe abgestattet. Letzterer äußerte sich dahin, daß dieser Sache nicht sehr viel beizumessen wäre, sie sei von Republikanern „aufgebauscht" worden, welche sich riesig darüber ärgerten, daß in letzter Zeit so viele unter der Swift'schen Verwaltung vorgekommene Krummheiten aufgedeckt worden seien. Uebrigens würden auch in diesem Falle die städtischen Inspektoren, welche die Arbeiten zu kontrolliren hatten, zu tadeln sein. Herr McGann sagte, daß, seitdem er im Amte sei, sämmtliche Kontraktoren-Arbeiten genau geprüft würden, ehe die Kontraktoren ihre Bezahlung von der Stadt erhalten könnten, und wenn seine Inspektoren Mängel entdeckten, so würde der betreffende Kontraktor einfach gezwungen, diese Mängel gründlich zu verbessern, derartige Fälle seien allerdings schon einige Male vorgekommen.

* * *

Oberbaukommissär McGann hat sich bereit erklärt, mit einem von Herrn Alexander Pruessing erfundenen elektrischen Wassermeter Probeversuche anzustellen. Dieser „Meter" soll so eingerichtet sein, daß es unmöglich sein würde, ihn derartig zu „stellen", daß er weniger Wasserverbrauch angibt, als wie in Wirklichkeit verbraucht worden ist. Mit den jetzt im Gebrauch befindlichen „Metern" sollen bekanntlich von Leuten, die sich darauf verstehen, allerhand Manipulationen vorgenommen werden, in Folge deren die Stadt jährlich um ganz bedeutende Summen betrogen wird. Sollte sich der Meter des Herrn Pruessing in der Probezeit bewähren, so wird der Oberbaukommissär die allgemeine Einführung desselben empfehlen.

* * *

Sheriff Pease scheint es mit der hiesigen farbigen Bevölkerung verdorben zu haben. Der Hauptgrund hierfür ist der, daß in Zukunft in dem neuen Gefängnißgebäude weiße und farbige Gefangene, nicht wie es im alten Gebäude häufig vorkam, in dieselben, sondern in separate Zellen eingesperrt werden sollen. Die Farbigen sehen hierin eine Geringschätzung ihrer Rasse, und es liegt deshalb in ihrer Absicht, den Sheriff aufzufordern, von seinem Amt zu resigniren. Um nun ihrem Gesuch etwas mehr Nachdruck zu geben, so soll dem Gouverneur Tanner eine von Tausenden unterzeichnete Beschwerdeschrift übergeben werden, in welcher der Sheriff beschuldigt wird, einen viel zu großen Profit bei der Beköstigung der Gefangenen, angeblich 18 Cents per Kopf, zu machen, und in welcher ferner der dem Sheriff unterstellte Gefängnißdirektor Whitman beschuldigt wird, ein sehr parteiischer Herr zu sein. Die Farbigen behaupten, daß Whitman, gegen solche Rechtsanwälte, welche Klienten ihrer Rasse in der „Jail" sehen wollen, sehr unfreundlich sei, während er einflußreiche Advokaten in der zuvorkommendsten Weise zu behandeln pflege. Herr Pease sagte, daß er vorläufig dem Gesuch der Farbigen nicht entsprechen könne, da er noch zu viel nothwendige Geschäfte zu erledigen habe.

In den Reihen der neu gegründeten „Sozialdemokratie von Amerika" ist schon Unfriede ausgebrochen. Der hiesige Zweigverein Nr. 2 hatte neulich Resolutionen gefaßt, in welchen die Ermordung des spanischen Premierministers Canovas del Castillo als gerechtfertigt bezeichnet wird. Nachdem hiervon Cyrus Field Willard, der Sekretär des Komites, welches passende Kolonie-Ländereien für die „Sozial-Demokratie" aussuchen soll, und der vor diesem Zweigvereine eine Rede halten sollte, gehört, hat er Letzteres zu thun in folgendem Schreiben abgelehnt: Da Ihr Zweigverein Beschlüsse gefaßt hat, welche den Mord und andere gewaltsame revolutionäre Methoden verherrlichen, derartiges aber durchaus nicht mit den in der Platform der „Sozial-Demokratie von Amerika" ausgesprochenen Prinzipien vereinbar ist, so sehe ich mich gezwungen, mein Versprechen, in Ihrer Versammlung einen Vortrag zu halten, zurückzuziehen.

Waisenhaus in Addison.

Jahresbericht über das segensreiche Wirken dieser Anstalt.

Der Verwaltungsrath des deutsch-amerikanischen Waisenhauses zu Addison in Du Page County, Ill., hat soeben seinen üblichen Jahresbericht veröffentlicht, aus dem hier nur die folgenden Angaben besondere Erwähnung finden mögen:

In der Anstalt befinden sich zur Zeit 101 Kinder. Zur Aufnahme angemeldet wurden im verflossenen Geschäftsjahre im Ganzen 91 Kinder, und zwar aus Chicago 61, aus dem übrigen Illinois 18, aus Indiana 2, aus Wisconsin 7, aus Michigan 1, aus Iowa 1 und aus Kansas 1. Davon sind 20 Kinder, die sämmtlich aus Chicago stammen, aufgenommen worden. Unter diesen befinden sich fünf ganz verwaiste und fünfzehn halbverwaiste Kinder, 10 Knaben und zehn Mädchen. Der Gesundheitszustand der Kinder wird im Allgemeinen als ein vorzüglicher bezeichnet; es wurden zwar 38 Insassen von den Masern befallen, aber die Krankheit verlief durchweg so günstig, daß keine nachtheiligen Folgen irgend welcher Art zurückgeblieben sind. Unter den Kindern herrscht ein guter Geist; Zucht und Ordnung ließen nichts zu wünschen übrig.

Der Vorstand theilt ferner mit, daß er mit der „Kinderfreund-Gesellschaft" in Milwaukee, welche die Waisenkinder in Familien unterzubringen sucht, in nähere Verbindung getreten ist. Bei dem Sekretär dieser Gesellschaft werden alle Kinder angemeldet, die des Raummangels wegen in der Waisenanstalt keine Aufnahme finden können. — Als Waiseneltern fungiren der Lehrer Ernst Leubner und dessen Gattin Wilhelmine, geb. Wagner.

Das diesjährige Waisenfest soll am 19. September in Addison abgehalten werden. Der Reinertrag wird der Anstalt zu Gute kommen. Als Festredner sind Prof. F. Lindemann (Ersatzmann Prof. F. König), Direktor W. Krauß (Ersatzmann Pastor W. Ganske), Pastor Edwin Reinke (Ersatzmann Pastor Aug. Lieving) und Pastor K. Brauer (Ersatzmann Pastor R. Piehler) in Aussicht genommen. Für reichhaltige musikalische Aufführungen, an denen sich auch mehrere Gemeindechöre aus Chicago betheiligen werden, ist Vorsorge getroffen worden.

Gegen das Färben der Kunstbutter.

Wie Anwalt R. R. Jampolis, der Rechtsbeistand der „National Dairy Union", erklärt, soll demnächst gegen alle Firmen, welche das vor Kurzem erlassene Verbot, das Färben von Oleomargarin-Butter nicht beachten, gerichtlich vorgegangen werden. Es sollen angeblich bereits in den nächsten Tagen zahlreiche Verhaftsbefehle erwirkt werden, und die Verhafteten werden sich alsdann vor den Großgeschworenen zu verantworten haben. Bis jetzt sind erst drei Firmen, nämlich Bradwell & Thayer, Braun & Fitte und die Eigenthümer der „Fair" unter Anklage gestellt worden. Herr Jampolis wird des Weiteren dafür Sorge tragen, daß die Angelegenheit sobald wie möglich vor das Staats-Obergericht gebracht wird, damit dieses entscheidet, ob das Gesetz mit der Verfassung in Widerspruch steht, oder nicht.—Die „National Dairy Union" ist bekanntlich aus Farmern und Maiereibesitzern zusammengesetzt, die über das ganze Land zerstreut sind.

Beamtenwahlen.

Der Plattdeutsche Frauen-Verein Nr. 1 hat in seiner vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung die nachstehenden Beamten für das laufende Halbjahr erwählt: Ex-Präsidentin, Louise Hansen; Präsidentin, J. Heubach; Vizepräsidentin, Auguste Sagan; prot. Sekretärin, Elise Beck; Finanzsekretärin, Chr. Falk; Schatzmeisterin, Louise Hartmann; Führerin, Caroline Schüler; innere Wache, Chr. Thiemann; äußere Wache, Marie Strauß. Die neuen Vorstandsmitglieder sind bereits feierlich in ihre Aemter eingeführt worden. Der Verein zählt zur Zeit 110 gutstehende Mitglieder.

In seiner am 15. d. M. abgehaltenen Generalversammlung hat der Groß-Park-Liederkranz die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Theo. Behrens; Vizepräsident, Henry Meiners; Sekretär, John Müller; Finanzsekretär, Hugo May; Schatzmeister, Bruno Krug; Archivar, Krubeck; Bummelmayor, O. Frillmann; Dirigent, Theo. Scheerer. — Der Verein wurde am 14. Februar 1890 gegründet und erfreut sich in Lake View des besten Rufes.

Mit Heugabeln und Dreschflegeln.

Ein Halunke von Cook County Farmern gelyncht.

Frau Pauline Fenska von dem Elenden übel zugerichtet.

Kurzen Prozeß machten gestern Nachmittag deutsche Farmer in Leyden Township mit einem elenden Burschen, der sich an einem armen hilflosen Weib vergriffen und dasselbe in brutaler Weise mißhandelt hatte. Die entrüsteten Nachbarsleute verfolgten, mit Heugabeln, Dreschschlegeln, Knüppeln und Schrotflinten bewaffnet, den unbekannten Desperado, schossen ihn, nach harter Gegenwehr, ohne Erbarmen nieder und durchbohrten alsdann den zuckenden Körper mit ihren Heugabeln, bis alles Leben aus ihm entflohen war. Die entsetzlich zugerichtete und über und über mit Wunden bedeckte Leiche wurde später nach Franklin Park gebracht, wo im Laufe des heutigen Tages der übliche Coroners-Inquest an derselben abgehalten werden soll. Soweit konnte die Persönlichkeit des Gelynchten noch nicht festgestellt werden, doch vermuthet man, und wohl nicht mit Unrecht, daß es ein abgefeimter Raubgeselle war, der endlich von seinem wohlverdienten Schicksal ereilt wurde.

Was mit den Lynchern geschehen wird, bleibt vorläufig abzuwarten. Dieselben stützen sich darauf, aus Nothwehr so gehandelt zu haben, da der von ihnen Verfolgte in einemfort auf sie geschossen habe, und die Coronersgeschworenen werden sie daraufhin auch wohl von jeder Schuld entlasten. Da sich der tragische Vorfall außerhalb der Stadtgrenzen zutrug, so ist die hiesige Polizei noch nicht weiter eingeschritten.

Etwa anderthalb Meilen nördlich von Mannheim, in der friedsamen Landgemeinde Schiller Park, besitzt der deutsche Farmer Carl Fenske ein kleines Anwesen, das aber kaum genug Erträgnisse zum Lebensunterhalt der Familie des Eigenthümers abwirft. Fenske, ein fleißiger, ordentlicher Mensch, arbeitet deshalb, wenn immer sich die Gelegenheit hierzu bietet, als Ackersknecht bei seinen wohlhabenden Nachbarn und auch gestern Nachmittag half er wiederum auf der Hansen'schen Farm beim Dreschen. Seine Gattin, ein schmächtiges Frauchen, befand sich mit ihren vier Kindern — Gustav, Fred., Auguste und Marie — daheim. Die Arbeitsame saß just am Spinnrad, als sie plötzlich durch das helle muntere Auflachen ihrer Kleinen, die sich draußen vor der Thür vergnügten, auf einen fremden, robusten Menschen aufmerksam wurde, der mit den Kindern spielte. Sie trat, nichts Böses ahnend, auf die Prairie hinaus, da kam ihr der Fremde auch schon entgegen und frug, ob der Gatte drinnen sei. Frau Fenske erwiderte ihm, daß ihr Mann um kargen Tageslohn schaffe. „Und dennoch verlange ich sofort Arbeit von ihm," meinte hierauf der keineswegs wie ein Tramp ausschauende Fremdling.

„Dann müssen Sie schon bei reicheren Farmern nachfragen," antwortete Frau Fenske ihm, gleichzeitig ihr Heim wieder betretend, dicht von dem unheimlichen Gesellen gefolgt. Plötzlich stürzte sich der Elende auf das arme, hilflose Weib und schnürte ihr mit seiner Rechten fast die Gurgel zu, dann zerrte er die Halbbetäubte zu Boden und schlug fürchterlich auf sie ein. Vergebens flehte die Aermste um Gnade; der Kerl schleppte sie an den Haaren von dem Wohnzimmer in das kleine, dunkle Schlafgemach, warf sein Opfer auf's Bett und schlug unter entsetzlichem Fluchen mit einem Schlagring von neuem auf das bedauernswerthe Weib ein, nachdem er vorher das ganze Bettzeug in Fetzen gerissen hatte. Frau Fenske fiel schließlich in eine tiefe Ohnmacht — als sie aus derselben erwachte, war ihr Angreifer entflohen. Nur mühsam vermochte sich die schrecklich Zugerichtete bis an die Hofthür zu schleppen, wo sie erschöpft zusammenbrach, doch erholte sich Frau Fenske bald wieder genügend, und schwankte nun langsam, ihr Jüngstes fest an die Brust pressend, nach Hansen's Farm. Kaum hatte man dort vernommen, was vorgefallen war, als sich auch schon die Männer auf die Verfolgung des elenden Bösewichts machten. Im Nu war die ganze Nachbarschaft alarmirt, und von allen Seiten eilten die mit Heugabeln, Flinten und Dreschschlegeln bewaffneten Farmer herbei, um das Scheusal nicht entwischen zu lassen. Die Uhr zeigte grade die zweite Nachmittagsstunde an, als die entrüsteten Bauersleute den Gewünschten in einem Maisfelde unweit der Brookman'schen Farm entdeckten, und kurz nachher war der Flüchtling umzingelt. Dieser aber ahnte gleich, daß sein letztes Stündlein geschlagen, und er beschloß deshalb, sein Leben so theuer wie möglich zu verkaufen. Immer enger wurde der Kreis seiner Verfolger, immer mehr Bewaffnete eilten herbei. Da eröffnete der Desperado plötzlich Feuer auf seine Häscher. In jeder Hand einen Sechsläufer, lehnte sich der verwegene Bursche an den Feldzaun an und jetzt krachte Schuß auf Schuß, ohne daß die Kugeln indessen irgendwelches Unheil anrichteten. Dennoch wagten es die Farmer nicht, direkt auf den gefährlichen Kerl einzudringen, dessen Bewegungen von einem jungen Burschen genau beobachtet wurden, der einen Telegraphenpfosten erklettert hatte, und von hier aus das Maisfeld ganz überschauen konnte. Schritt auf Schritt wurde der Strolch, dessen Munition inzwischen ausgegangen war, zurückgedrängt, und eben wollte er einen letzten Fluchtversuch machen, als ein Dutzend Knüppel und Dreschschlegel auf seinen Schädel herabsausten. Der Getroffene brach ächzend zusammen, und nun fiel die ganze Schaar seiner Verfolger über ihn her. Sein zuckender Körper wurde mit Heugabeln und Messern durchbohrt, seinen Kopf zerschmetterte man zu einer einzigen blutigen Masse und schließlich feuerte man auch noch eine Menge Flintenkugeln in den leblosen Körper.

Richter Lynch hatte sein Werk vollbracht!

Als man später die Leiche näher untersuchte, fand man in den Taschen des Mannes $34 Baargeld sowie mehrere Portemonnaies, die zweifelsohne von einem Diebstahl herrührten. Spät am Abend traf Hilfs-Sheriff Peters aus Chicago am Thatorte ein und bald darauf erschien auch ein Vertreter des Coroners von Cook County.

Die Leiche ist von Frau Fenske mit aller Bestimmtheit als diejenige ihres Angreifers identifizirt worden.

Lake View Lyra.

Der gemischte Chor „Lake View Lyra" wird am nächsten Sonntage, den 22. d. M., ein großes Piknik und Sommernachtsfest in Wagners Grove, an N. Clark Str., nahe Graceland Ave., veranstalten. Es sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um den zahlreich zu erwartenden Gästen einen genußreichen Nachmittag und Abend zu bereiten. Für Preiskegeln, Preisschießen und die üblichen Wettspiele für Jung und Alt ist eine große Anzahl zum Theil recht werthvoller Preise von Geschäftsleuten in Lake View gestiftet worden. Der Festplatz ist mit einer geräumigen Tanzhalle versehen. Bei ungünstiger Witterung findet das Piknik am darauffolgenden Sonntage statt. Die in der letzten Generalversammlung abgehaltene Beamtenwahl hat folgendes Ergebniß gehabt: Präsident, Hermann Bauer; Vizepräsident, Hugo Sievertsen; prot. Sekretär, Carl Kehde; Finanz-Sekretärin, Frau Zilk; Schatzmeisterin, Frau Henke; Archivarin, Frl. Hawelka; Bummelmajor, Heinrich Henke; Vize-Bummelmajor, Louis Bauer; Dirigent, Emil Zott; Musikkomite: Frl. Carsten, Frl. Guggenheim, Heinrich Ruff und Sali Guggenheim. — Sämmtliche Beamte wurden per Akklamation erwählt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Will sich nicht zufriedengeben.

Die Erschießung der 17jährigen Maggie Canton dürfte aller Voraussicht nach doch noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie William Canton, der Vater des getödteten jungen Mädchens, erklärt, wird er sich mit dem Wahrspruch der Coroners-Geschworenen, wonach der Thäter von aller Schuld entlastet wurde, nicht zufrieden geben, sondern selbst gerichtliche Schritte einleiten, um William Hamilton, alias James Murphy, unter die Anklage des Mordes stellen zu lassen. Herr Canton ist angeblich fest davon überzeugt, daß die Waffe sich nicht zufällig entladen hat; er glaubt, daß seine unglückliche Tochter von Hamilton in einem Anfalle rasender Eifersucht erschossen wurde.

Schändlich, wenn wahr.

Eine sensationelle Anklage gegen Dr. James O. Ducker.

Beamte der Mooney & Boland'schen Detektive-Agentur nahm gestern den im „Orleans" Apartmentgebäude, Nr. 360 Erie Straße wohnhaften Dr. James O. Ducker in Haft, der bezichtigt wird, ein schauerliches Attentat auf seine eigene Gattin geplant zu haben. Ein gewisser Chas. E. Hill behauptet nämlich, daß der Doktor ihn zu überreden versucht habe, gegen angemessene Vergütung den Inhalt eines mit Vitriol angefüllten Fläschchens der Gattin des Arztes in's Gesicht zu schleudern, auf daß deren Schönheit für immer zerstört werde. Smith erzählt, daß er anfänglich wohl bereit gewesen sei, sich das Geld „zu verdienen", als er aber Frau Ducker von Angesicht zu Angesicht gesehen habe, sei Reue über ihn gekommen und er habe den Entschluß gefaßt, ihr den teuflischen Plan ihres Mannes zu verrathen.

Wm. Burritt Smith, der Anwalt Frau Duckers, will genügend Beweismaterial von der Schuld des Doktors in Händen haben und man erwartet weitere sensationelle Enthüllungen. Das Verhör wurde von Kadi Underwood auf nächsten Montag anberaumt, bis wohin der Angeklagte unter $3500 Bürgschaft steht, die von dem Makler Gustav Schultz, von Nr. 159 LaSalle Straße, für ihn gestellt wurde.

Frau Dr. Ducker ist die Mutter eines 16 Jahre alten Knaben aus erster Ehe. Sie lernte ihren jetzigen Mann seiner Zeit in St. Louis kennen, woselbst er ein Sanitarium unterhielt. Vor nunmehr zwei Jahren heirathete sie ihn, doch war die keine glückliche und im Januar d. J. trennte man sich.

Piknik und Sommernachtsfest.

Zu einem äußerst fröhlichen Feste dürfte sich das erste große Piknik und Sommernachtsfest gestalten, welches die in allen Kreisen der hiesigen deutschen Bevölkerung im besten Ansehen stehende Plattdeutsche Gilde Hummel No. 33 am nächsten Sonntag, den 22. d. M., in Heitmanns Grove, an Ashland Ave. und 53. Str., zu veranstalten gedenkt. Wer jemals ein von den plattdeutschen Bewohnern Chicagos abgehaltenes Fest mitgemacht hat, weiß aus Erfahrung, daß dieselben sich nicht nur auf ein gediegenes Arrangement verstehen, sondern auch die beste Laune mitbringen und stets alles in ihren Kräften Stehende thun, um ihren Gästen einige wirklich gemüthliche und genußreiche Stunden zu bereiten. Daß es auch bei dem bevorstehenden Piknik an Unterhaltungen und Volksspielen der verschiedensten Art nicht fehlen wird, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Für den Eintritt zum Festplatze sind 25 Cents pro Person zu entrichten. Das mit den Arrangements betraute Komite besteht aus den Herren C. Heitmann, Wm. Heinzel, Aug. Mueller, Chas. Baer, F. Bartels und G. Volkmann.

Müssen Frieden halten.

Gevatter Kause, wohnhaft No. 21 Bissell Straße, und seine Nachbarin, Base Getzhoff — als solche wurden dieselben wenigstens in Richter Kerstens Gerichtszimmer bezeichnet — können sich nicht gut miteinander vertragen. Frau Getzhoff hat deshalb, unter Angabe, daß Kause in ihren Hof gespuckt hat, den Kause wegen unordentlichen Betragens verhaften lassen. Kause sagte, das sei nicht wahr, er habe nicht gespuckt, Frau Getzhoff auch nicht, aber geschimpft habe sie um so mehr. Der galante Richter stellte Kause unter $200 Friedensbürgschaft.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Das Trampunwesen.

Ein Lynchgericht im strengsten Sinne des Wortes kann man das Strafgericht vielleicht nicht nennen, welches in der unmittelbaren Nähe Chicagos von deutschen Farmern an einem Landstreicher und Diebe geübt worden ist. Man darf wenigstens annehmen, daß der Halunke, welcher eine wehrlose Frau in der scheußlichsten Weise mißhandelt hatte, von seinen Verfolgern nicht getödtet worden wäre, wenn er sich ihnen ergeben hätte. Da er sich aber mit Revolvern zur Wehr setzte und wüthend um sich schoß, so blieb am Ende nichts übrig, als auch auf ihn zu schießen. Auch regelrechte Polizeibeamte sind oft genöthigt, einen Verbrecher zu tödten, der sich nicht verhaften lassen will. Nur hätten die Farmer sich damit begnügen sollen, den Desperado unschädlich gemacht zu haben. Daß sie ihn noch förmlich zerfleischten, nachdem er schon hilflos am Boden lag, ist unverzeihlich.

Der entsetzliche Vorfall mahnt abermals an die Nothwendigkeit, das flache Land besser zu beschützen. Nirgends sind die „Tramps" so zahlreich, wie in den Ver. Staaten, und wenn sich auch unter diesen Landstreichern viele Unglückliche befinden, die unverschuldet in Noth gerathen sind, so sind sie doch in der Mehrzahl unzweifelhaft nur arbeitsscheue Lumpe, die in keinem geordneten Staate geduldet werden sollten. Von vereinzelten Anläufen abgesehen, ist aber bisher noch nichts geschehen, dem Trampunwesen zu steuern. Die Farmer, denen der Unterhalt der riesigen Landstreicher=Armee größtentheils zur Last fällt, bedenken nicht, daß es weit wohlfeiler für sie wäre, für eine gute Landpolizei zu bezahlen. Weil sie Lebensmittel im Ueberfluß haben, füttern sie lieber die Ritter von der Landstraße, als daß sie Beamte zu ihrer Ueberwachung anstellen. Diese Sparsamkeit kommt ihnen aber zuweilen sehr theuer zu stehen und schädigt überdies das ganze Gemeinwesen, insofern sie der Arbeitsscheu Vorschub leistet.

Während die amerikanischen Tramps im Großen und Ganzen verhältnißmäßig harmlos sind, kann es nicht ausbleiben, daß das unstete Umherwandern und Betteln auch recht viele Verbrecher zeitigt. Diese werden dann in die Zuchthäuser oder auf den Galgen geschickt, oder auch gelyncht, während es offenbar menschlicher wäre, die Landstreicherei zu unterdrücken, aus der das Verbrecherthum hervorgeht. Es ist grausam, eine große Zahl von Menschen erst aus der Gesellschaft ausscheiden zu lassen und sie dann auszurotten, wie wilde Thiere.

Boies und White.

Um allen Zweifel über seine Ansichten zu zerstreuen, hat der frühere hochangesehene Gouverneur Horace Boies von Jowa dieselben in einer Rede bekundet, mit der er den demokratischen Wahlfeldzug in seinem Staate eröffnete. „Ich werde nie glauben," sagte er wörtlich, „daß eine Mehrheit des amerikanischen Volkes die Goldwährung wünscht. Aber unter den jetzt bestehenden Verhältnissen, unter denen das Silber von allen großen handeltreibenden Völkern entmünzt ist, und die Kluft, welche die Handelswerthe der beiden Metalle von einander trennt, sich fortwährend erweitert, kann ich mich auch nicht zu dem Glauben bekennen, daß die Freiprägung des Silbers im Werthverhältnisse von 16:1 ihren Freunden erreichbar ist. Ja ich kann mich sogar der Befürchtung nicht entschlagen, daß sie nicht wünschenswerth wäre, wenn sie sich erreichen ließe. Ich habe nie bestimmt behaupten können, daß die Freiprägung zu diesem Werthverhältnisse und ohne alle Schutzvorrichtungen zur Aufrechterhaltung der Parität zwischen den beiden Metallen nicht das Gold aus dem Verkehr treiben und uns thatsächlich zur bloßen Silberwährung führen würde." Da aber Herr Boies für die Doppelwährung eintritt, und nicht für die Silberwährung, so befürwortet er den sogenannten Windom'schen Plan, demzufolge die Regierung das ihr angebotene Silber zum jeweiligen Marktpreise ankaufen und Scheine in Zahlung geben soll, deren Werth am Einlösungstage gleichfalls von dem jeweiligen Marktwerthe des Silbers abzuhängen hätte.

Dagegen ist der „demokratische" Gouverneurskandidat White von Jowa noch immer der Ansicht, daß die Ver. Staaten allein das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber willkürlich festsetzen können. Auf den Handelswerth der beiden Metalle legt er gar kein Gewicht, denn dieser sei durch die allgemeine Entmünzung des Silbers künstlich verschoben worden. Wenn entweder das Silber wieder in seine alten Rechte eingesetzt, oder das Gold seiner Vorrechte beraubt worden wäre, dann erst würde sich der natürliche Handelswerth der beiden Metalle feststellen lassen. Das amerikanische Volk, dessen Kaufkraft derjenigen von 200,000,000 Europäern gleichkäme, könne aber der Welt vorschreiben, wie viele Unzen Silber sie für eine Unze Gold annehmen müsse.

Leider vergißt Herr White, zu erklären, warum die Ver. Staaten nicht vor dem Verbrechen von 1873 im Stande waren, dem Erdkreise, oder auch nur sich selbst ihr Werthverhältniß von 16:1 aufzuzwingen. Trotzdem damals der lateinische Münzverband für eine Unze Gold nur eine halbe Unze Silber weniger verlangte, als die Ver. Staaten, so genügte dieser winzige Unterschied, um die Ausprägung amerikanischer Silberdollars gänzlich zu verhindern. Heute dagegen sollen die Ver. Staaten für eine Unze Gold 16 bis 17 Unzen Silber weniger anbieten, als im Weltmarkte dafür zu haben sind, und dennoch erwartet Herr White angeblich, daß ihnen trotzdem noch Gold zugetragen werden wird. Warum er das glaubt, sagt er freilich nicht, und noch weniger führt er an, warum andere Leute seinen Glauben theilen sollen. Wenn die Ver. Staaten die Macht hätten, den Preis des Silbers im Weltmarkte zu verdoppeln, so ist nicht einzusehen, warum sie nicht durch ein Gesetz auch den Weltmarktpreis des Weizens oder des Petroleums verdoppeln könnten. Silber und Gold sind doch schließlich auch nur Waaren, die denselben „Naturgesetzen" unterliegen wie jede andere Waare. Kein wirklich unterrichteter Mensch behauptet, daß der Preis des Goldes unverrückbar ist, aber ebenso wenig ist es der des Silbers. Beide Metalle schwanken im Preise, und da die Schwankungen ungleichmäßig sind, so läßt sich eben ein nie wandelbares Werthverhältniß zwischen ihnen gar nicht denken. Wenn daher die Doppelwährung überhaupt möglich sein soll, so kann sie nur nach dem von Herrn Boies empfohlenen Plan durchgeführt werden. Wer wird aber einen Silberschein in Zahlung nehmen wollen, der bis zum Einlösungstage erheblich im Werthe gesunken sein mag?

Herr Boies ist ein Silberschwärmer, Herr White ein Silberschwindler. Mit dem Einen läßt sich wenigstens rechten, mit dem Anderen ist jede vernünftige Erörterung ausgeschlossen.

Die Goldgewinnung.

Die amtlichen Zahlen über die Goldgewinnung des Jahres 1896 sind vom Münz=Bureau noch nicht veröffentlicht worden und, soweit es sich um das Ausland handelt, auch noch nicht zur Hand. Der demnächst zu erwartende Bericht des Münzdirektors Preston wird also bezüglich der außeramerikanischen Goldproduktion nur Ueberschläge enthalten, während er für die Goldgewinnung in den Ver. Staaten folgende amtliche und zuverlässige Zahlen bringen wird.

Es wurde gewonnen im Kalenderjahre 1896 an Gold in:

Alabama	$ 5,700
Alaska	2,055,700
Arizona	2,604,200
California	15,235,900
Colorado	14,911,000
Georgia	151,000
Idaho	2,155,300
Jowa	1,000
Maryland	300
Michigan	37,200
Minnesota	800
Montana	4,324,700
Nevada	2,468,300
New Mexico	475,800
North Carolina	44,300
Oregon	1,251,000
South Carolina	63,300
South Dakota	4,969,800
Tennessee	300
Texas	8,000
Utah	1,899,900
Vermont	1,000
Virginia	3,500
Washington	405,700
Wyoming	14,300
Insgesammt	$53,088,000

Damit dürften in einem endgiltigen Ausweis die Ver. Staaten an der Spitze aller goldproduzirenden Länder stehen, denn die südafrikanische Produktion (Transvaal u. s. w.) wird von Herrn Preston auf nur $44,000,000, die australische auf $46,000,000 (gegen $44,798,300 im Vorjahre abgeschätzt und für Rußland stellt er einen Rückgang im Vergleiche zur vorjährigen Produktion ($28,894,400) in Aussicht. Mexiko hingegen dürfte mit $7,000,000 gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von rund einer Million aufweisen.

Für das laufende Jahr 1897 läßt sich für die Ver. Staaten wieder eine nicht unbedeutende Zunahme erwarten. Die Goldgewinnung von Californien wird sicher die 16=Millionen=Marke übersteigen (und zwar wahrscheinlich um ein Beträchtliches) und auch Colorado dürfte im laufenden Jahre näher an 17 Millionen, denn an 16 Millionen produziren. Montana, Utah, Idaho werden sämmtlich bedeutende Gewinnste aufzuweisen haben, desgleichen Alaska, abgesehen von dem Klondyke = Bezirk. Auch andere Länder versprechen ein bedeutendes Mehr gegen 1896 und besonders Südafrika dürfte seine letztjährige Produktion ganz bedeutend übertreffen. Der Witwatersrand zeigt für die ersten sechs Monate 1897 eine Produktion von 1,388,431 Unzen, was sehr bedeutend mehr ist, als die Ausbeute in gleichem Zeitraume in irgend einem früheren Jahre.

Bezüglich des Klondyke = Bezirkes wagt das Schatzamt noch keine Abschätzungen; man verhält sich in Washington den sensationellen Berichten aus diesem neuen Dorado gegenüber sehr konservativ, um nicht zu sagen, mißtrauisch, und macht nur im Allgemeinen die Aeußerung, daß nach Jahresschluß jenem Gebiete wahrscheinlich zwei bis drei Millionen angeschrieben werden müssen.

Die „billige weiße Arbeit."

Dem Nevadaer Staatsmann Newlands und Anderen seines Schlages, welche die Angst vor der „Gelben Gefahr" nicht ruhig schlafen läßt, ist ein Interview mit dem Chicagoer Geschäftsmann Sam Moy anzuempfehlen. Sam Moy ist ein Kind des Landes mit der großen Mauer und trägt den Zopf hinten und dürfte als ein Seitenstück gelten zu Herrn Newlands und dessen Gleichgesinnten. Neben anderem auch darum, weil Herr Sam Moy für sein Volk auch eine „Gefahr" sieht — die „weiße Gefahr." Weiter sollte man eigentlich im Gefühle der Rassenbrüderlichkeit den Vergleich nicht führen, denn Herr Newlands würde dabei schlecht wegkommen — sintenmalen Herr Sam Moy für das Dasein seiner Gefahr — der „weißen Gefahr" für die Chinesen — ganz andere Beweise anführen kann als der Staatsmann Newlands von Nevada; Beweise noch dazu, deren Stichhaltigkeit ein Jeder anerkennen muß oder, wenn er der Frage noch keine Aufmerksamkeit geschenkt hat, erproben kann.

Herr Sam Moy hat sich dieser Tage in dem Chinesisch=englisch seiner unmittelbaren Nachbarschaft — er betreibt sein Geschäft in No. 319 Clark Straße — nämlich recht deutlich ausgelassen über den verderblichen Wettbewerb der Weißen in dem Wäschereigeschäft, das die Chinesen hierzulande aufbauten und in dem ihnen die Weißen nur als Eindringlinge gelten. Das Geschäft ist, nach Sam Moy, schmählich zurückgegangen — für die Chinesen ganz auf den Hund gekommen. „Das hat mit ihrer Billigkeit die ausländische Arbeit gethan," singt Sam Moy in kummervollem Tone, um dann fortzufahren: „Die Amerikaner sagen, die Chinesen arbeiten billig und leben billig. Wir erarbeiten aber unser Geld und geben es wieder aus. Da kommt aber der Schwede und wäscht und bügelt Hemden für sechs, vier, ja drei Cents. Der Chinese verlangt 10 Cents dafür. Wer ist billig?" Des Weiteren verbreitete sich der Wortführer der Chicagoer Chinesen — in dieser Eigenschaft tritt Herr Sam Moy auf — über die guten bürgerlichen Eigenschaften seiner Landsleute; über ihre Friedensliebe, Bescheidenheit, ihren Fleiß und ihre Genügsamkeit und er macht darauf aufmerksam, daß Vertreter seines Volkes nur höchst selten in Gefängnissen und nie in Armenhäusern zu finden sind. Das sind Alles Punkte, in denen man ihm Recht geben muß, und schon dadurch zeichnet sich Herrn Sam Moys Argumentation vortheilhaft von der der Staatsmänner Newlands'schen Schlages aus, aber der Zopfträger weiß auch Zahlen anzuführen, welche die schlimme Folgen des billigen weißen Wettbewerbes deutlich illustriren. Seit der Begründung der billigen Wäschereien warten die Söhne des Himmels vergebens auf Kunden. Der Amerikaner, der immer nach hohen Preisen schreit, zieht doch die niedrigen Preise der „weißen Arbeit" den hohen Preisen der „gelben" vor, und die Folge davon ist, daß nach Sam Moys Berechnung, bereits viele Hunderte der biedern Himmelssöhne den Staub Chicagos von ihren Füßen schüttelten und nach solchen Gefilden auswanderten, wo man die „billige ausländische Arbeit" im Wäschereigeschäft noch nicht kennt, — in die kleineren Städtchen von Illinois, Wisconsin, Indiana, Ohio u. s. w., wo es bisher Wäschereien noch nicht gab, wo die biedere Hausfrau noch am Waschtrog stand und der Papierkragen den steifgestärkten glänzenden Linnenkragen ersetzte. Volle 700 der 2200 Chinesen, die vor einem Jahre unsere Stadt beglückten, sollen schon zum Wanderstab gegriffen haben, und die Zahl der chinesischen Wäschereien ist auf 234 zusammengeschrumpft. Das sind Thatsachen, welche die Gefahr der weißen Arbeit für die gelbe genügend nachweisen. — Was aber sagt Herr Newlands dazu, daß die Chinesen auf ihrem ureigensten Gebiet den weißen Wettbewerb nicht aushalten können?

Uns aber, die wir die guten Eigenschaften unserer chinesischen Mitbürger zu schätzen wissen, kann in dem Schmerz ob des großen Verlustes, der uns durch die starke chinesische Auswanderung wird, nur die Erwägung trösten, daß die waschkundigen Himmelssöhne als wahre Kulturträger in's Land gehen. Wenn das chinesisch gebügelte Hemd ein Fortschritt ist über das Hausfrauen=Produkt, wenn der steife blendend weiße Leinenkragen dem Papierkragen überlegen ist, dann sind die nach Oshkosh und Kalamazoo auswandernden Chinesen zu jenem Ehrentitel berechtigt.

Es ist Alles weise eingerichtet, Alles gleicht sich aus. Suchen die Weißen in China die westliche Kultur einzubürgern, so sind die Chinesen hierzulande die Förderer der höheren Zivilisation, — schreckt einen Theil von uns das gelbe Gespenst, so werden sie gerächt durch die billige weiße Arbeit!

Ein Interview mit Herrn Sam Moy sollte, wie gesagt, Herrn Newlands von Nevada seine Ruhe wiederfinden lassen.

Streiks in Preußen.

Prof. Dr. Biermeister hat in den „Jahrb. f. Nationalök. u. Stat." eine Ausstandsstatistik zusammengestellt, welche die Ausstände in Preußen vom 1. Oktober 1894 bis 1. Oktober 1896 umfaßt: Danach betrug die Anzahl der Ausstände (in Klammern fügen wir die Anzahl der Ausständigen hinzu) vom 1. Oktober 1894 bis 1. April 1895: 71 (3861), vom 1. April 1895 bis 1. Oktober 1895: 189 (6365), vom 1. Oktober 1895 bis 1. April 1896: 606 (17,379), vom 1. April 1896 bis 1. Oktober 1896: 304 (51,309). Die bessere Geschäftslage, die mit dem Jahre 1895 einsetzte, hatte, wie Prof. Biermeister ausführt, erklärlicherweise eine erhebliche Steigerung der Ausstände zur Folge; namentlich wurden auch größere Ausstände unternommen. Im Sommersemester 1896 fanden nur halb so viel Ausstände statt, als im vorhergehenden Wintersemester, aber mit einer dreimal so großen Zahl von Ausständigen. Ueber die Erfolge der Ausstände geben die nachstehenden Zahlen Auskunft. Die Arbeiter setzten ihre Forderungen durch:

	Winter 1894/95	Sommer 1895	Winter 1895/96	Sommer 1896
ganz	26 v. H.	33 v. H.	66 v. H.	56 v. H.
theilweise	24 v. H.	16 v. H.	13 v. H.	21 v. H.
gar nicht	50 v. H.	50 v. H.	21 v. H.	23 v. H.

Diese Prozentsätze beziehen sich auf die Zahl der Ausstände in den einzelnen Zeitabschnitten, wobei jedoch jede vom Ausstand betroffene Betriebsstätte für einen besonderen Ausstand gezählt wurde. Wäre die Zahl der feiernden Arbeiter zu Grunde gelegt, dann würde sich der Prozentsatz für diese wesentlich ungünstiger stellen, weil gerade die großen Ausstände, die zwar nur eine geringe Zahl von Unternehmungen, aber große Schaaren von Arbeitern umfassen, vielfach erfolglos geblieben sind. Von den Ausständigen gehörten an im Sommerhalbjahr 1896: dem Baugewerbe 21,673, der Metallindustrie 4455, der Textilindustrie 3216, dem Bergbau 1061 und den sonstigen Erwerbszweigen 20,904. Die Ursachen, die zu den Ausständen führten, waren im Sommerhalbjahr 1896 folgende: 148 Mal verlangten die Arbeiter Lohnerhöhung; Forderungen von Lohnerhöhung und Arbeitsverkürzung führten 57 Mal zum Ausstand; das Verlangen der Wiedereinstellung gemaßregelter Arbeiter 34 Mal, geforderte Kürzung der Arbeitszeit 16 Mal. Die Arbeit wurde ferner eingestellt 12 Mal, um beabsichtigte Lohnherabsetzungen zu verhindern, 7 Mal, um die Entlassung mißliebiger Arbeiter oder Werkmeister zu erzwingen, und 5 Mal wollte man nur andere Ausstände durch die Einstellung der Arbeit unterstützen. Wie wenig drüben noch das Einigungs= und Schiedsverfahren Eingang gefunden hat, geht daraus hervor, daß im Sommer 1896 bei 304 Arbeitseinstellungen nur in 18 Fällen staatliche oder kommunale Organe vermittelnd eingriffen, dabei 6 Mal erfolglos.

„Germanisirung" im Elsaß.

Man wird sich nicht wundern dürfen, daß im Elsaß die französische Sympathie nicht verlöscht, obwohl ja auch keine entfernte Aussicht dafür vorhanden ist, daß das Land wieder französisch wird. Es ist die preußische „Schneidigkeit" im Beamtenthum und in der Armee, welche wohl hauptsächlich der Germanisirung entgegensteht. In letzterer Zeit ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der sog. Partikularismus in Süddeutschland wieder bedeutend erstarkt sei und der vielgenannte Professor Reinhold hat ja noch besonders darauf hingewiesen, daß „Preußen alle werbende Kraft im Süden verloren hat". Aber das kommt eben von der alt=preußisch=junkerlichen Wirthschaft, welche man dem Süden aufdrängen will und die er nie und nimmer annehmen wird. Zehnfach verstärkt gegen dieselbe ist der Widerwille bei den Elsäßern, die sich nicht so leicht gegen ihn wehren können, wie die anderen, staatlich selbstständigen Süddeutschen. Der Versuch, sie preußisch zu machen, verhindert, daß sie deutsch werden. In welcher Weise das preußische Junkerthum im Elsaß vorgeht, erhellt aus nachstehender Mittheilung:

Am Sonnabend, den 24. Juli. erschien in Barr eine Anzahl Offizier im Orte, die zur Besichtigung des Manövergeländes kommandirt waren und nun Quartier beziehen sollten. Seitens des Bürgermeisters Mörlen waren die Stallungen der verschiedenen Gasthäuser zur Aufnahme der Offizierspferde bestimmt worden. Im Gasthaus zur „Krone", wo die Thiere des Obersten des 137. Infanterie = Regiments (Hagenau), Frhrn. v. Eynatten, untergebracht werden sollten, waren in den Stallungen einige Pferde von Bauern der Umgegend eingestellt, die Sonnabends regelmäßig nach Barr zu Markt zu fahren pflegen. Als der Herr Oberst ankam und die Ställe sah, schrie er den Wirth an: „Das sind keine Ställe für meine Pferde, das sind Schweineställe," und dem daneben stehenden Quartiermacher befahl er: „Wo ist der Bürgermeister? Holen Sie mir den dreckigen Kerl!" Als der Unteroffizier erwiderte, der Maire sei eben bei Tisch, brüllte ihn der Oberst an: „Halten Sie Ihre Schnauze und scheeren Sie sich weg: Sie sind gerade so ein Schweinigel wie der Bürgermeister!" Dann verließ er schimpfend den Stall, indem er im Hofe des Gasthauses nochmals schrie: „Hier sind Alle Franzosenköpfe und Franzosengesindel!"

Die unabhängigen Zeitungen des Landes befinden sich in begreiflicher Entrüstung über dieses unqualifizirbare Benehmen eines preußischen Offiziers dem Maire einer etwa 6000 Einwohner zählenden Gemeinde gegenüber. Der Zufall will, daß erst vor einigen Monaten das Offizierskorps eines in Barr einquartirten Bataillons der Bevölkerung den Dank für den guten Empfang der Truppen in Zeitungen ausgesprochen, und der kaiserl. Statthalter dem Bürgermeister Mörlen anläßlich eines Besuches der Stadt seine volle Anerkennung für die ihm zu Theil gewordene sympathische Aufnahme ausgedrückt hatte. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn selbst die streng gouvernementale „Straßburger Post" eine strenge Untersuchung des Falles verlangt.

Wir lassen diesen Mittheilungen aus einem Straßburger Briefe der „Magdeburger Zeitung" noch folgende interessante Beiträge zu den Wirtungen der amtlichen Germanisation folgen:

Es ist merkwürdig, wie sich in mancher Beziehung das Elsaß seit seiner Einverleibung in Deutschland franzözirt. Jetzt gilt es für fein, französisch zu sprechen, und Leute, die unter sich ihr elsässer Dütsch sprechen, radebrechen sofort französisch, wenn man in ihrer Nähe hochdeutsch, namentlich norddeutsch spricht. Früher waren die Grabsteine deutsch abgefaßt, jetzt mehr und mehr französisch. Wir Preußen werden überhaupt für ganz besonders schlechte Menschen angesehen. Das ist kein Wunder, wenn man sieht, wie die Preußen sich laut vernehmen lassen und Elsaß noch immer etwas wie ein von ihnen erobertes Land behandeln. Darunter verstehe ich in erster Linie das sicherlich gut gemeinte Bestreben, die Elsässer nach Art der Hinterpommern zu regieren. Man geht zu wenig auf ihre Gepflogenheiten, vielleicht dagegen zu sehr auf die Wünsche einiger Notabeln ein, die dem Deutschthum doch auf immer verloren sind. —

Deutschland als Friedensbewahrer.

Das bekannte russische Blatt „Nowoje Wremja" schreibt in ihrer Nummer vom 4. August: Wenn seit dem vorigen Herbst in der Gruppirung der Großmächte auch keine entscheidende Veränderung durch die politische Situation Europas hervorgerufen ist, so hat doch später die weitere Entwickelung eine nationale Evolution begünstgt, die auf einen zuverlässigeren Schutz des europäischen Friedens vor einigen unerwünschten Zufälligkeiten gerichtet ist, als er früher bestand. Jener Rolle, die Deutschland schon zur Zeit des japanisch=chinesischen Krieges in dieser Evolution übernahm, hat das Berliner Kabinet auch bis heute nicht entsagt. Nach wie vor an der Spitze des Dreibundes stehend, ist es zugleich offenkundig bemüht, zu den beiden Mächten, die außerhalb dieses Bundes stehen und durch engste Freundschaft mit einander verknüpft sind, die besten Beziehungen zu unterhalten. Man muß der deutschen Diplomatie die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie durchaus nicht wenig für jenes Uebereinkommen der kontinentalen Mächte gethan hat, dessen Ernst und Augenscheinlichkeit England veranlaßte, von einer gesonderten politischen Thätigkeit im christlichen Orient abzusehen. Die Aufrichtigkeit seines so viele Mal laut ausgesprochenen Wunsches, ein mächtiger Beschützer des europäischen Friedens und der Ruhe Europas zu sein, beweisend, hat der deutsche Kaiser ohne Zweifel die internationale Kombination gefördert, die die erste Rolle im christlichen Orient Rußland überlassen hat. Wir glauben, daß Kaiser Wilhelm, der bei uns gerade in der Zeit erscheint, wo der durch die Vermittlung der Mächte erreichte Friedensschluß zwischen Griechenland und der Türkei bevorsteht, nach Peterhof mit dem aufrichtigen Wunsche reist, auch die weiteren Erfolge der europäischen Einmischung in die orientalischen Angelegenheiten zu fördern. Wenn man von diesem Gesichtspunkte ausgeht, so muß man erwarten, daß Kaiser Wilhelm, nachdem er aus Rußland nach Deutschland zurückgekehrt ist, noch mehr Anlaß als bisher haben wird, sich an jenes politische Programm zu halten, das ihn dazu brachte, sowohl während des japanisch=chinesischen Streites, als während der ersten Stadien der diplomatischen Einmischung der Großmächte in die Angelegenheiten des osmanischen Reiches volle Einmüthigkeit mit Rußland und Frankreich an den Tag zu legen. In Anbetracht dieser Erwägung erblicken wir in der Ankunft des deutschen Kaisers ein Ereigniß, das ein neues Unterpfand für die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland ist. Die Beziehungen sind für jeden wahren Russen so lange erwünscht, als sie eine Stütze der internationalen Lage sind, wobei der von Deutschland geleitete Dreibund nicht mehr eine gleichzeitig gegen Rußland und Frankreich gerichtete politische Kombination ist. Als Schöpfer einer solchen Lage sind in der letzten Zeit ohne Zweifel Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm erschienen. Wir hoffen, daß dieser gleich seinem monarchischen Freunde und Verbündeten aus Oesterreich die Ueberzeugung mit sich nehmen wird, daß unsere politischen Kreise dieses wissen und schätzen.

Todes=Anzeige.

Breit, Peter; Am 19. August, im Alter von 62 Jahren. Geliebter Gatte von Helene, geb. Dorscheit, und Vater von Peter, Mathias, August, Edward und Mary Breit und Frau J. F. Gast. Beerdigung am Samstag, den 21. August, von dem Trauerhause, North Robey Str., High Ridge, um 9:30, nach der St. Henrys Kirche, wo ein feierliches Hochamt abgehalten wird, und von da nach dem Gottesacker.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater Konrad Rehm Mittwoch, den 18. August, 12:30 Mittags, im Alter von 54 Jahren und 3 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 22. August, Nachmittags ½2 Uhr, vom Trauerhause, 4504 Atlantic Straße, aus nach Oakwoods. Um stilles Beileid bitten

Susanna Rehm, Gattin.
Emma Koß, Emilie und Lizzie Rehm, Kinder.
Henry Rehm, Bruder.
Henry Koß, Schwiegersohn.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Walter im Alter von 11 Monaten nach kurzem Leiden am Donnerstag Abend 7 Uhr sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 22. August, punkt 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 317 Washburn Ave., nach Concordia Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred Gierth, Martha Gierth, Eltern.

Gestorben: William, geliebter Gatte von Alice Philippi, geb. Hayes, im Alter von 55 Jahren. Vater von Peter, William R., Martin, Abbie, Timothy, Jakob und John Philippi, Bruder von der verstorbenen Margaret Mertes und Schwager von Martine Carbine. Beerdigung vom Trauerhause, 953 W. 50. Court, nach St. John the Baptist's Kirche, W. 50. Court und Peoria Str., und von da mit Kutschen nach St. Bonifazius Kirchhof.

Vergnügungswegweiser.

Hooley's.—The Mayflower.
Great Northern.—Maritana.
Grand Opera House.—The Hoosier Doctor.
Lincoln.—Uncle Josh Spruceby.
Gaiety.—A Hot Box.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmann's Palm-Garten.—Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Freimaurer Tempel - Dachgarten. Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geilpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
G. Liebrecht, Sheffield und Clybourn Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 766 Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
G. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2529 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1299 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
A. Benzli, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
E. A. Lemke, Apotheker, 670 Racine Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Ratziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
J. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1031–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
E. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drefzel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
G. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. M. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 817 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grafily, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Grackle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Keats' Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Liveseh, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Krenzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Reubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Corrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. C. Hitz, Apotheker, 498 29. Str.

Der „Plunger".

Auf der Werft der „Columbia Iron Company" hat der Stapellauf eines submarinen Torpedobootes, System Holland, stattgefunden, welches den bezeichnenden Namen „Plunger" erhalten hat. Das Boot besteht aus einer cigarrenförmigen inneren und äußeren Stahlhülse mit einem kegelförmigen Aufbau aus acht Zoll starken Harvey'schen Stahlplatten. Zwischen der inneren und äußeren Hülse sind wasserdichte Abtheilungen angebracht, während in dem von der inneren Hülse eingeschlossenen Raume sich die Maschinen für Dampf- und elektrische Triebkraft befinden. Bei unterseeischer Fahrt werden die Rauchfänge schnell teleskopartig zusammengeschoben und die Oeffnung wasserdicht verschlossen, worauf das Sinken in die Tiefe durch senkrecht arbeitende Propellerschrauben im Bug und durch Steuerruder in horizontaler Lage im Stern bewerkstelligt wird. Innerhalb einer Minute kann das 80 Fuß lange Boot von der Meeresoberfläche verschwinden und in beliebiger Tiefe weiterfahren. Unterseeisch dient als Triebkraft Elektricität, die in großen Sammelbatterien aufgespeichert wird. Bei der Fahrt an der Oberfläche wird Dampfkraft verwendet.

Die Fahrgeschwindigkeit ist auf 14 Knoten die Stunde an der Oberfläche und auf acht Knoten bei unterseeischer Fahrt berechnet. Um das Boot unter Wasser in gehöriger Balance zu halten, wird in zweckentsprechender Weise Wasser als Ballast im Kielraume dienen.

Das Boot hat zwei Torpedokanonen, durch die Whitehead - Torpedos größter Gattung unter den Rumpf feindlicher Kriegsschiffe befördert werden. Diese Kanonen liegen in der Längsaxe des Bootes und füllen einen großen Theil seiner vorderen Abtheilung aus. Ihre Röhren können auch geöffnet werden, wenn das Boot 20 oder 30 Fuß unter der Wasserfläche fährt. Jede Kanone hat einen riesigen Torpedo in ihrer Röhre, außerdem sind drei Reserve - Torpedos gleicher Güte vorhanden, so daß das Boot imStande ist, fünf der größten Kriegsschiffe der Reihe nach zu zerstören.

Jedermann sichtbar, befinden sich an jeder Seite des Bootes drei große Ventile, die zu seinen Wasserbehältern führen und geöffnet werden, wenn es Zeit ist, unterzutauchen, um das Meerwasser einzulassen. Diese Maßnahme kann so schnell bewerkstelligt werden, daß das schlimmste Geschützfeuer des Feindes ihm nichts anzuhaben vermag. Soll dann das Schiff wieder auf die Oberfläche des Wassers kommen, so wird das Wasser durch die Ventile aus den Behältern wieder herausgepreßt, indem man in Letztere comprimirte Luft eintreten läßt, die in mehreren Reservoiren vorräthig gehalten wird.

Eine bemerkenswerthe Einrichtung des Bootes ist, daß es zwei horizontale Schrauben besitzt. Eine von diesen arbeitet in einem Schacht, der das Schiff nach dem Hintertheil von oben bis unten durchschneidet, während die andere auf dem Bug sich befindet. Diese beiden Schrauben können jeden Augenblick mit ihrer Maschine verbunden werden. Durch ihre Kraft allein wird das Sinken des Bootes in weniger als einer Minute ermöglicht.

Eigenthümlich für das Aussehen des Bootes wirkt der Verankerungs-Apparat. Dieser ist sechs Fuß hinter dem Bug angebracht und läßt sich durch eine Tauwelle leicht auf und nieder ziehen. Durch diesen Apparat ist das Boot in die Lage gesetzt, nöthigenfalls auch auf dem Boden des Meeres Anker zu werfen.

Die Motoren und Accumulatoren geben für 6 Stunden 70 Pferdekräfte, so daß das Boot in einem Umkreise von 60 Meilen functioniren kann, im Falle es völlig untergetaucht ist. Unter dem Wasser kann es 6 Knoten in der Stunde zehn Stunden lang machen, aber durch einen Druck kann — natürlich nur für eine kurze Strecke — die Geschwindigkeit auf 10 Knoten vermehrt werden.

Nach Versicherung seines Erfinders kann es, ohne seine Schrauben zu beschädigen, 40 Meilen unter Wasser zurücklegen. So oft das Boot an die Oberfläche zurückkehrt, muß es seinen Vorrath an comprimirter Luft erneuern, weil ohne diese das Wiederaufsteigen des Fahrzeuges unmöglich wäre. Der Capitän hat seinen Platz hinter dem Kessel und steckt seinen Kopf in den gepanzerten Auffatzthurm. Von hier aus kann er mittels gut verglaster Löcher und Einschnitte nach allen Seiten hin Umschau halten und mit Hilfe eines Compasses in weniger als einer Minute die genaue Lage des Schiffes, das er angreifen soll, berechnen.

Sobald sich der Schornstein einzieht, bedeckt sich automatisch die Oeffnung, in der dieser steckt, mit einem absolut wasserdichten Schleusenthor, und das Boot ist zur Reise unter dem Wasser gerüstet. Die Tiefe, die erreicht werden kann, ist eine beliebige und kann das Tageslicht an der See-Oberfläche durch dicke Fensterscheiben genau verfolgt werden. Die Nähe des feindlichen Kriegsschiffes aber, das angegriffen werden soll, verräth das Schwanken der Magnetnadel, die einer solchen Eisenmasse gegenüber in die größte Aufregung geräth.

In diesem Augenblicke wird die Geschwindigkeit des Bootes sofort bedeutend verringert, und die eine Schraube pumpt sorgfältig Wasser, damit das Hintertheil des Bootes sinkt und das Vordertheil mit den Torpedokanonen sich dem Kiele des feindlichen Schiffes nähert. Ist die richtige Distanz erreicht, so läßt der Capitän eine Glocke ertönen, die der Bedienungs - Mannschaft der Torpedokanonen als Signal dient, unverzüglich loszuschießen.

Dieses Schlußdrama vollzieht sich in folgender Weise:

Der Officier vom Dienst dreht die Walze auf, durch welche der Torpedo mit seiner todbringenden Dynamitladung dem Feinde in den Leib gejagt wird. Im nämlichen Augenblick aber werden die Maschinen rückwärts gestellt und das unterseeische Boot gleitet ebenso schnell rückwärts, als der „Whitehead" - Torpedo vorn sein Ziel erreicht und sein Zerstörungswerk vollzieht.

Lokalbericht.

Verunglückter Luftschiffer.

Im „Electric Park" produzirt sich seit einiger eZit der Luftfahrer John Loomis. Auch gestern Abend stieg er wieder mit seinem Ballon hoch in die Lüfte und wollte sich dann mittels eines, Fallschirmes wieder herablassen. Dieser aber arbeitete nicht recht und Loomis landete unsanft auf dem Dach einer Scheune, woselbst er besinnungslos liegen blieb. Man brachte ihn nach seinem Kosthause an California Ave. und Roscoe Boulevard. Er wird genesen.

* Die Kontraktoren SchillingerBros. haben sich jetzt bereit erklärt, in Zukunft beim neuen Anbau des County-Hospitals ausschließlich Unionleute zu beschäftigen. Der dort drohende Arbeiterausstand ist somit abgewendet worden.

* Die vor Kurzem vom Blitz beschädigte Zionskirche in Auburn-Park ist jetzt wieder so weit reparirt, daß in derselben am nächsten Sonntage, den 22. d. M., ein großer Festgottesdienst abgehalten werden kann. Anfang des Gottesdienstes 10 Uhr Vormittags.

* Eine farbige Frau, Namens Flora Chatman, kam gestern Abend, als sie an der 20. und State Straße von einem Kabelzuge herabsprang, so unglücklich zu Fall, daß sie eine Gehirnerschütterung und schwere Kontusionen davontrug. Die Verunglückte wurde mittels Ambulanzwagens nach ihrer Wohnung, Nr. 210 State Straße, gebracht.

* Die vom „Illinois Cycling Club" für den morgigen Samstag angesagte Wettfahrt ist auf Samstag, den 28. d. M. verschoben worden. Als Rennbahn ist der Austin Boulevard in Aussicht genommen, da die Westparkkommissäre sich in diesem Jahre geweigert haben, dem Klub die Erlaubniß für die Abhaltung jener Wettfahrt auf dem Boulevard zwischen Douglas- und Humboldt-Park zu geben.

Gesunder Leib und klarer Kopf.

Wenn Verdauungsbeschwerden, Verstopfung und Biliosität den Leib in der Macht haben, kann der Kopf nicht klar sein. Diese Krankheiten reagiren in höchst schädlicher Weise auf das Gehirn und belasten die Gedankenmaschine mit einem Uebergewicht, unter welchem sie auf die Dauer zusammenbrechen muß. Glücklicherweise können diese hirnzerrüttenden Krankheiten mit einem Schlage kurirt werden durch den Gebrauch von Hostetter's Magenbitters, welches das Gehirn und die Gehirnnerven auffrischt und kräftigt, und gleichzeitig die Verdauungs-, Assimilirungs- und Absonderungsorgane des Körpers stärkt und deren Thätigkeit regulirt. Es entfernt die verdorbenen Säfte aus dem Körper, welche das Blut vergiften, und erfüllt die für das Wohlbefinden so wichtigen Harnorgane mit wohlthuender Spannkraft. Seine abführende Wirkung ist nie schädlich oder schmerzvoll, sondern im Gegentheil milde und gelind. Unvergleichlich in seiner Wirkung ist das Bitters zur Anregung des Appetits und Erzeugung gesunden, wohlthuenden Schlafs; es lindert die Beschwerden des Greisenalters, hilft den holden Repräsentantinnen des schwächeren Geschlechts die von diesem unzertrennbaren Unannehmlichkeiten leichter tragen und ist geschwächten Naturen eine Stütze, deren sie sich nach einmaligem Gebrauch nicht wieder entrathen mögen.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Frank Schubert, Ida K. Willis, 35, 42.
William F. Thorne, Bertha Miller, 26, 18.
William Hermann, Bertha Kraus, 26, 24.
James Welch, Katherine Dore, 24, 19.
Edward Whisler, Sarah A. Hawkins, 23, 20.
August Kulber, Wilhelmine Clausen, 43, 45.
John A. Peterson, Eva S. Swanson, 30, 25.
John S. Brown, Effie Jones, 29, 26.
Henry Sklawsky, Fannie Klein, 25, 19.
James Keefe, Marie Ryan, 43, 37.
Benjamin G. Bowler, Zota B. Matthews, 30, 29.
August Krause, Helene Schnakel, 47, 40.
Antonio Devita, Rafaelo Frisco, 61, 44.
Forrest M. Hartley, Mary S. Ives, 23, 24.
Adolph Wintermeier, Henrietta Evers, 26, 22.
August Nelson, Selma Cederlund, 24, 19.
Frank J. Chavenska, Amanda Caesarz, 24, 23.
Percy H. Welch, Jane A. Hampson, 25, 25.
Fred Hills, Julia Dormody, 29, 31.
William H. Walker, Sarah J. Cobb, 24, 23.
John M. Fehl, Inzebor M. Culberg, 25, 21.
Josef Dembski, Julia Aurilo, 29, 19.
George E. Cota, Blanche M. Kocher, 23, 28.
Hermann W. Kuehl, Minnie Rothmeyer, 28, 26.
John Linn, Mary Walsh, 21, 21.
Ernest Biedermann, Josephine Kraft, 21, 18.
Louis Larsen, Dagmar Rasmussen, 22, 23.
George E. Gustuson, Dorothy Rothhubers, 22, 19.
Ole Dwick, Alice Larson, 29, 22.
James Cilek, Victoria Kadlowska, 23, 22.
William H. Miller, Mary L. Wichter, 36, 40.
Lee S. Noble, Helen L. McCollum, 27, 18.
Antony Woznicki, Mary Gusenoska, 25, 22.
Walenty Nowak, Helene Nowak, 24, 20.
Erik T. Lundahl, Helena Hoglund, 23, 24.
Josef Amann, Emma Koehle, 26, 18.
William Simmons, Mamie Reardon, 21, 21.
Charles M. Schwab, Georgiana Cookman, 26, 19.
James R. Jordan, Albertine Schulz, 21, 19.
Wilbert L. Parker, Ella E. Andersen, 28, 21.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Henry Bauer, 4stöck. und Basement Brick Store und Flats, 145 E. North Ave., $8,000.
E. J. Juneau, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 511, 50. Place, $3,000.
Edward Banks, 3stöck. und Basement Brick Flats, 911 W. Superior Str., $4,000.
J. Bjornson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 920 Diversey Str., $3,000.
C. Johnson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 982 N. Mozart Str., $3,000.
G. Baujee, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1495 Milwaukee Ave., $5,000.
Eckhart & Snow, 3stöck. und Basement Brick Mill und Lagerhaus, 371 bis 383 Carroll Ave., $35,000.
A. H. Hill & Co., zwei 1stöck. Frame Cottages, 686 und 690 Montrose Ave., $2,000.
E. Hoffman, 2stöck. und Basement Brick Flats, 90 Rosciusko Str., $3,500.
Katholischer Bischof von Chicago, 1stöck. Frame temporäre Halle, 958 N. Francisco Str., $1,200.
John Peterson, 1stöck. Frame Cottage, 1415 Monticello Ave., $1,200.
G. B. Arnold, 1stöck. Frame Cottage, 64 Pensacola Ave., $1,100.
Mrs. K. Ambrusher, 2stöck. Frame Flats, 2151 Marshfield Ave., $2,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Edna G. gegen Thomas Floyd, wegen Verlassung; William F. gegen Mathilda Hackmann, wegen Verlassung; Jakob gegen Selinda Schreiner, wegen grausamer Behandlung; Katherina gegen Geo. Mortimer Cook, wegen Verlassung und Ehebruchs; Lizzie gegen John Rose, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Jane gegen Thomas Gartside, wegen Verlassung; Jessie gegen Max Rosenberg, wegen Bigamie; Ida Calderwood gegen David E. Bates, wegen Bigamie; Irene M. gegen Ellwood D. Graham, wegen Verlassung; Magdalene gegen Frank Ziller, wegen Trunksucht; Minnie gegen Elmer J. King, wegen Verlassung; Hugh gegen Jennie Cleyborn, wegen Verlassung; Jennie Helen gegen John Knosst, wegen grausamer Behandlung; Rob. gegen Ellen Whitehead, wegen Trunksucht; ames F. gegen Helen E. Metcalf, wegen Verlassung; Albert gegen Lottie Reck wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Mary Munk, 110 High Str., 81 J.
Paul Kniss, 1312 Wrightwood Ave.
Peter Breit, High Ridge.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Congreß Str., Nordost-Ecke S. 41. Ave., 25×124, R. G. Manson an R. W. Evans, $1,500.
Congreß Str., 300 Fuß östl. von S. 42. Ave., 50×124, derselbe an W. Holland, $2,000.
12. Str., 219 Fuß östl. von W. 41. Str., 25×125, M. Reimann an B. E. Worthington, $5,155.
Cornell Str., 123 Fuß östl. von Holt Str., 25×125, E. H. Hamberg an E. Kennedy, $11,000.
Washington Str., 276 Fuß östl. von S. 43. Ave., 25×180, E. McManus an L. Pries, $2,000.
Chicago Ave., 73 Fuß östl. von Springfield Ave., 48×125, und andere Grundstücke, H. M. Avers an J. Kynder, $3,400.
Lawndale Ave., 153 Fuß südl. von W. 15. Str., 24×125, L. Hughes an G. E. Hughes, $5,000.
Hermitage Ave., 216 Fuß nördl. von 37. Str., 24×125½, A. Wierske an C. B. Files, $2,200.
Marshfield Ave., 173 Fuß nördl. von 55. Str., 50×121, C. E. Maloney an H. Bodehl, $2,800.
50. Place, 124 Fuß östl. von Peoria Str., 25×125, J. Steele an A. W. Ackroyd, $2,000.
51. Str., Südwest-Ecke 5. Ave., 46½×161, T. Doughtry an M. J. Merki, $6,000.
Dasselbe Grundstück, M. J. Merki an S. Doughtry, $6,000.
Armour Ave., 624 Fuß südl. von 47. Str., 24×100, R. F. Nystrom an C. Paulsen, $1,475.
Greenwood Ave., 225 Fuß nördl. von 63. Str., 32×186, W. C. Gayton an R. Curran, $2,000.
Exchange Ave., Südwest-Ecke 84. Str., 24×125, J. H. Schlund an S. Pincinski, $1,000.
Buffalo Ave., 121 Fuß südl. von 83. Str., 25×124, H. Janiak an M. Lapczenski, $2,900.
Dasselbe Grundstück, M. Lapczenski an P. Janiak, $2,050.
Avenue H, Nordwest-Ecke 103. Str., 62×125, F. L. Sisson an M. E. Phillips, $1,000.
Paulina Str., 48 Fuß nördl. von 52. Str., 175×125, und andere Grundstücke, derselbe an denselben, $2,700.
54. Str., 120 Fuß westl. von Sacramento Ave., 24×125, und andere Grundstücke, S. Morton an denselben, $1,000.
47. Str., 49 Fuß östl. von Marshfield Ave., 24×125, F. Eireiner an J. L. Hoerber, $1,800.
S. 41. Ave., 100 Fuß nördl. von 13. Str., 25×125, F. Rada an F. Vokoun, $1,800.
Dasselbe Grundstück, F. Vokoun an M. Rada, $1,900.
Merrill Ave., 250 Fuß südl. von 75. Str., 50×125, J. Summerfield an J. G. Ruel, $1,500.
Yates Ave., Südwest-Ecke 76. Str., 187×125½; Oglesby Ave., 37 Fuß südl. von 76. Str., 150×125½; Oglesby Ave., 141 Fuß nördl. von 75. Str., 157×125; Luella Ave., Südwest-Ecke 76. Str., 50×125½, Fred E. Lee und Frau an Frank F. Oviatt, $15,000.
Winthrop Ave., 199 Fuß nördl. von Claremont Ave., 50×150, B. C. Deane an C. D. Rogers, $3,000.
Talman Ave., 175 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 25×125, H. J. Kordt an J. A. Anderson, $3,000.
Seminary Ave., 194 Fuß nördl. von Center Ave., 25×123, G. Radler an C. Rein, $6,200.
Fisk Str., 121 Fuß nördl. von W. 19. Str., 24×100, M. in C. an C. Veiely, $3,100.
Dasselbe Grundstück, C. Veiely an F. Flegl, $2,400.
Ashland Ave., 292 Fuß südl. von 46. Str., 48×121, C. Koske an J. Lebal, $6,100.
LaSalle Str., 148 Fuß nördl. von 61. Str., 25×125, J. G. Tillema an H. Kami, $1,850.
Wabash Ave., 305 Fuß nördl. von 63. Str., 41×170, J. A. Shaw an W. G. Gaston, $7,000.
79. Str., 165 Fuß östl. von Wallace Str., 24×57, E. A. Louderback an A. T. Lyman, $10,000.
Chicago Ave., 375 Fuß östl. von Pine Str., 25×130, J. McGregor an J. B. Strasburger, $12,500.
Argyle Str., 596 Fuß westl. von N. 48. Ave., Henrietta Snell an Herman Bartels, $10,000.
Lincoln Str., 97 Fuß südl. von School Str., 24×120, W. Berott an R. C. Moore, $1,050.
Douglas Boulevard, 125 Fuß östl. von HomanAve, 25×164⅔, E. A. Cummings an C. Lyon, $1,520.
21. Str., 80 Fuß östl. von Princeton Ave., 18×166, A. Braugh an E. F. Gechell, $4,000.
Gunn Str., 139 Fuß westl. von Union Ave., 26×122, E. L. Heß an A. W. Anthony, $2,500.
Winneconna Ave., 80 Fuß westl. von Butler Str., 40 Fuß durch zur Alley, Charles F. Purdy an Lillie A. Mitchell, $7,500.
Union Ave., 240 Fuß nördl. von 76. Str., 40×125, G. M. Jennings und Frau an G. F. Jennings, $10,000.
Dasselbe Grundstück, G. F. Jennings an W. G. Morris, $9,000.
Gilbert Place, 466 Fuß nordwestl. von Vincennes Ave., 25×125, J. R. White an C. T. Leonard, $1,200.
Sedgwick Str., 21 Fuß südl. von Webster Ave., 20×47, Charles White an George Hooks, $5,000.
Monticello Ave., 307 Fuß nördl. von DunningStr., 25×125, P. H. Gilbert an M. E. Peters, $2,000.
Sacramento Ave., 82 Fuß südl. von Franklin Ave., 25×125, P. A. Egge an R. Otter, $1,950.
Park Ave., 48 Fuß östl. von Campbell Ave., 48×100, J. Sackley an B. Campbell, $4,500.
Lake Str., 48 Fuß östl. von Campbell Ave., 24×100, J. Sackley an B. Campbell, $6,500.
Nelson Str., 146 Fuß östl. von Herndon Str., 25×109, P. Zimmer an L. Brieske, $1,650.
S. 41. Ave., 50 Fuß nördl. von 13. Str., 25×125½, J. Viena an J. Dusek, $3,350.
W. 59. Place, 133 Fuß westl. von Central Park Ave., 50×124, A. H. White an W. H. Jennings.
67. Str., Nordwest-Ecke Carpenter Str., 25×98, E. A. Remington an E. Corper, $1,000.
Avenue M, 131 Fuß südl. von 98. Str., 25×125, C. A. Neubert an J. Wiemelt, $3,000.
53. Str., 250 Fuß östl. von Kimbark Ave., 50×150, John J. Pershing an James L. Clapp, $2,700.

Marktbericht.

Chicago, den 19. August 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 60c—$1.25 per Faß.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.50 per Korb.
Neue Kartoffeln, 65—70c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 25—50c per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.20—$5.40.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.40—$5.75.
Schafe, $3.85—$4.25.
Schweine, $3.85—$3.92½.

Früchte.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, 40—75c per Bund.
Stachelbeeren, 25—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.50—$4.50 per Kiste.
Ananas, $1.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, 75c—$2.00 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, $1.00—$1.75 per Kiste.
Wassermelonen, $14—$16 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 87½c; Dezember 87½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 84c; Nr. 2, roth, 87—87½c.
Nr. 3, roth, 83—83½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28⅞—29c.

Roggen.
Nr. 2, 37½—38c.

Gerste.
25½—37c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß, 19—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$8.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter, 139 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein Waiter, der sein Geschäft versteht. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Ernte-Arbeiter für den Nordwesten. Genaue Information und billige Tickets in Roß Labor Agency, 33 Market Str. 20aglw

Verlangt: Mann oder Junge auf der Gartenfarm, Montrose Boulevard, 2. Haus westlich von Milwaukee Ave. Emil Grimm.

Verlangt: Ein Junge, 15—16 Jahre alt, im Meatmarket. 2350 Butler Str. Lohn $1.50 und Board per Woche.

Verlangt: Lediger Mann, im Haus zu helfen und als Janitor in einem Gebäude zu arbeiten, muß mit Werkzeugen umgehen können. Store, 177 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge, um sich beim Hause nützlich zu machen. Adr. B. 709 Abendpost. dfr

Verlangt: Erfahrener Operator an Bonnaz Braiding- und Embroidery-Maschine. Chicago Braiding and Embroidery Co., 254—256 FranklinStr. mdfj

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur. Bei William Klempke, Grand Park, Illinois. dfr

Verlangt: Bilder-Agenten, um Ordres zu nehmen in der Country. Neuer Plan. Expenses vorgeschossen. 327 Dearborn Str., 3. Floor, Ungar. wmffa

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 Schuhmacher auf Reparatur. Nachzufragen 41½ Harmon Place, hinten.

Verlangt: Junger Mann im Butchergeschäft. 5159 Centre Ave.

Verlangt: Lediger Gärtner. 1691 N. Robey Str.

Verlangt: Carriage-Painter und Junge. 67 Frank Str., nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Drei oder vier gute Grundeigenthums-verkäufer für meine Oak Park Subdivision. Gute Bezahlung für die rechten Leute. Sprecht vor bei Erastus Sipperly, Zimmer 1104, 215 Dearborn Str. dmdfr

Verlangt: Verkäufer bei gutem Verdienst. Sofort einzutreten. A. Masse, 866 W. North Ave., Store. ag13—31

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 50 Operators, Mädchen oder Männer, an Röcken. 131 Market Str. A. Ruben.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Overall-Macher, Arbeit nach Hause zu nehmen. Stetige Arbeit. Cohen, 168 Market Str., 3. Floor.

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Maschinen. D. B. Fisk & Co., 103 Wabash Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Shopröcken. 335 Cleveland Ave., vorne, oben.

Verlangt: Geübte Kurbel-Stepperinnen bei gutem Lohn. 799 S. Ashland Ave., nahe 18. Str. fja

Verlangt: Geübte Hände an Rahmen-Arbeit; auch werden Mädchen zum Lernen angenommen. Nachzufragen von 9—12 Uhr, für eine Woche. Model Knitting Works, 233 Jackson Str. dfr

Verlangt: Maschinenmädchen an Jackets. $10—$12 per Woche, oder Stück-Arbeit. 193 Seminary Ave. dfja

Verlangt: Maschinen-Mädchen an feinen Shop-Hosen. 339 Wabansia Ave. dfja

Verlangt: Trimmer an Knabenröcken, auch Maschinen- und Handmädchen. 868 N. Lincoln Str., hinter 397 W. North Ave., 3. Floor. dfja

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. Auch Knöpfe anzunähen. Dampfkraft. 105 Bingham Str. dfr

Verlangt: Häklerinnen an Fascinators. Rye & Co., 737 Madison Str., Ecke Lincoln Str., 2. Floor. mdfr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. mdfja

Verlangt: 2 nette saubere Kellnerinnen im Rathskeller. Ecke Monroe und Clark Str. Herm. Quandt. 18aglw

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für kleine amerikanische Familie. Zu erfragen 2 Tage. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 2549 Dearborn Str.

Verlangt: Waschfrau für Dienstag, aus dem Hause. 1209 N. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 2532 Kenmore Ave. (Edgewater). fja

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen oder alleinstehende Frau für allgemeine Hausarbeit. 845 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Referenzen werden verlangt. 1019 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3807 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 402 Marshfield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, $2 die Woche und Room. 239 Wells Str., Restaurant.

Verlangt: Ein Mädchen in einer Familie von Zwei. Gutes Heim. 5147 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Meat-Market. 3900 Dearborn Str.

Verlangt: Junges Mädchen, im Haushalt zu helfen. Eines das zu Hause schläft, wird vorgezogen. 552 Garfield Ave., Flat 20.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für leichte Hausarbeit. 1557 Kimball Ave.

Verlangt: Eine Köchin. Paul Gersdorf, 137 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 920 N. Halsted Str.

Verlangt: Köchin, mit Referenzen. Stockmen's Exchange, 4101 Halsted Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 961 Clybourn Ave. fja

Verlangt: Mädchen. 1279 N. Ashland Ave.

Verlangt: Starkes, tüchtiges deutsches Mädchen als Köchin. Muß gut kochen, waschen und bügeln können. 594 Dearborn Ave. fjmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 30 Maud Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 191 Dayton Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 441 Milwaukee Ave., über'm Store.

Verlangt: Nettes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Referenzen. 879 N. Leavitt Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3130 Prairie Ave.

Verlangt: Zweites Mädchen für Hotel, Country; Köchinnen, Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1448 Newport Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 540 Blue Island Ave., Restaurant.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für kleinen Haushalt. Hoher Lohn. 1035 Oakley Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 111 Evanston Ave., 3 Block nordöstlich von Clark Str. Limits. frmdi

Verlangt: Mädchen von 10—16 Jahren für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1149 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht keine gewandte Köchin zu sein, muß aber gut deutsch sprechen können. $2½. 1448 Newport Ave., Lake View, zweiter Floor.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 36 Columbia Str., nahe 1315 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist. 958 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. Kleine Familie. Mrs. Schuster, 1157 N. Clark Str., 1. Flat. fja

Verlangt: Junges Mädchen, bei Kindern aufzuwarten und in der Hausarbeit zu helfen. 1022 Osgood Str. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen, bügeln und kochen können. Kleine Familie. 309 Belden Ave. dfr

Verlangt: Ein älteres Mädchen in kleiner Familie, für allgemeine Hausarbeit. Adr. 396 W. Washburn Ave., Top Floor. mdfja

Verlangt: Gutes Hausmädchen. Hauk, 1027 Lincoln Ave. mdfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 509 Wells Str. 9aglm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Porter oder Hausmann, junger Mann, versteht Painting, Calcimining und alle vorkommenden Reparaturen im Hotel, schneller, williger Arbeiter, wünscht Beschäftigung. Herman, 301 S. Clark Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Brotbäcker, Deutscher, sucht Arbeit, 3. Hand. L. Seebacher, Hyman, Ill.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit als Porter im Saloon. J. E., 12 Town Str. fja

Gesucht: Junge, 16 Jahre alt, sucht das Maschinisten-Handwerk zu erlernen, hat einige Erfahrung. 891 N. Halsted Str., Clark.

Gesucht: Guter Vormann an Brot sucht Stellung. Adr. B. 710 Abendpost. dfr

Gesucht: Ein erster oder zweite Hand Bäcker an Brot oder Cakes sucht Beschäftigung. Adr. Jacob Kaffenberger, 214 Townsend Str., hinten. dfr

Gesucht: Tüchtiger Bartender, ledig, mit Empfehlungen, sucht Stellung. 214 DearbornAve. 17aglw

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein feiner Parlor-Ofen, sehr billig. 342 Larrabee Str., Basement. dfr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine gebildete Dame wünscht Stellung bei altem Ehepaar oder bei älterem Herrn. Adr. bis Dienstag unter B. 716 Abendpost.

Gesucht: Eine fleißige, tüchtige Frau wünscht Beschäftigung einige Stunden des Tages. Kann jede Arbeit verrichten. Adr. A. 33 Abendpost.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau ohne Anhang wünscht einen Platz für leichte Hausarbeit. Selbige kann einen kleinen Hausstand selbst führen. Näheres 145 Milwaukee Ave., im Saloon.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Schruppen. 204 Dayton Str., 2. Flat, hinten.

Gesucht: Wäsche und Hausreinigen. 99 Mohawk Str., hinten, oben.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht einige Waschplätze und zum Hausreinigen. 702 Addison Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle als Haushälterin. Gute Zeugnisse. 248 Wilmot Ave.

Gesucht: Eine Frau mit einem Mädchen von 12 Jahren sucht einen Platz als Haushälterin. 60 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: 2 deutsche Mädchen suchen Arbeit in Restauration, keine Sonntags-Arbeit. Adr. brieflich 376 W. Huron Str., Anna Adams.

Gesucht: Eine erfahrene Wärterin wünscht Kranke oder Wöchnerinnen zu pflegen. 2952 Parnell Ave., 2. Floor.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Möchte Sonntag Nachmittag frei haben oder zu Hause schlafen. 967 W. 13. Str.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle. 393 Wells Str., 2. Flat. dfr

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kaffee-, Thee- und Butter-Store. Adr. B. 704 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Saloon an der Nordseite, in bester Geschäftslage, unter sehr günstigen Bedingungen. Alles Nähere bei der Northwestern Brewing Co., 781 Clybourn Ave., zwischen 7—9 Uhr Morgens. fjmdi

Zu verkaufen: Billig, Fleischergeschäft in guter Nachbarschaft. Billige Miethe. 2188 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Laundry-, Grocery-, Bäckerei- und Notion-Store. 511 S. Robey Str.

Zu verkaufen: Milchroute, billig. 241 W. Blackhawk Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein an der Nordseite gelegener Saloon. Nachzufragen 24 Rees Str.

Zu verkaufen: Ein 5 Kannen Milchgeschäft. 870 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, gutes altes Geschäft, mit gutem Storetrade, 2 Pferden, 2 Wagen, billige Miethe. Uebernehme ein anderes Geschäft. 68 N. Desplaines Str.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit Confectionery-, Tabak- und Notion-Store. 3519 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Frucht-Store, wegen Krankheit, billig. 317, 31. Str., nahe State. fja

Bäckerei zu verkaufen. 711 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Candystore mit Milchgeschäft. 619 Washburne Ave. dfr

Zu verkaufen: Milch-Geschäft, 4 bis 5 Kannen. 89 High Str. dfr

Zu verkaufen: Kleines Milchgeschäft. Nachzufragen 16 Almond Str. mdfr

Zu verkaufen: Guter Saloon. 2225 Archer Ave. mdfja

Zu verkaufen: Ein Butter-, Kaffee- und Thee-Store, an der Nordseite, guter Verkehrsplatz. Nachzufragen 243 Hudson Ave., nahe Centre Str. mdfr

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit Boardinghaus — Adr S 215 Abendpost. 14aglw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundliches helles Zimmer mit oder ohne Board. 70 Wisconsin Str. fja

Gesucht: Eine alleinstehende Frau wünscht Boarders. 515 N. Ashland Ave., 4. Floor.

Verlangt: Ein anständiger Herr mit oder ohne Board. 603 Halsted Str., Ecke Blackhawk Str. fja

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Frontzimmer für zwei Herren, $1.50. 332 N. State Str. dfr

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Herr. sucht Schlafzimmer oberhalb Norojette. Adr. F. 511 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hallet & Davis Co., Fabrikanten. Pianos und Orgeln, 239—241 Wabash Ave.

Hallet & Davis	Pianos,	Decker & Son	Pianos,
Hallet & Davis	Pianos,	Decker & Son	Pianos,
Hallet & Davis	Pianos,	Decker & Son	Pianos,
Hallet & Davis	Pianos,	Decker & Son	Pianos,
Ellington	Pianos,	Baldwin	Pianos,
Ellington	Pianos,	Baldwin	Pianos,
Ellington	Pianos,	Baldwin	Pianos,
Ellington	Pianos,	Baldwin	Pianos,
Valley Gem	Pianos,	Wavery	Pianos,
Valley Gem	Pianos,	Wavery	Pianos,
Valley Gem	Pianos,	Wavery	Pianos,
Valley Gem	Pianos,	Wavery	Pianos,

Die sechs bekannten Standard-Träger.
Die sechs anerkannten Führer.
Sechs durchaus zuverlässige Pianos, mit einer so großen Verschiedenheit in Charakter und Aussehen, daß es nicht fehlen kann, Sie zu befriedigen.
200 Pianos. Sechzig verschiedene Styles. Preise für irgend eine Börse. Termine, die Allen genehm sind.
Sehr liberaler Rabatt für Baarzahlung.
Wenig gebrauchte Pianos zu bedeutend reduz. Preisen. Vermiethen, Stimmen, Repariren etc. zu den billigsten Preisen.
Vergeßt nicht, uns zu besuchen. Es wird sich wohl bezahlen.
Hallet & Davis Co., Fabrikanten.
239—241 Wabash Ave., Ecke Ost Jackson Boulevard.
Fabrik Boston, etablirt 1839.

Zu verkaufen: Gutes Piano und beinahe neues Office Pult. 26, 25. Place.

Nur $125 für ein feines Kroeger Upright Piano, so gut wie neu, hat $400 gekostet. Auch an leichte Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 16aglw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein gutes Pferd und covered Deliverywagen, oder einzeln. Nachzufragen 2606 Wallace Str.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 4aglm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Etwa 60 Kisten Rhein- und Ungarwein, billig zu verkaufen. Adr. unter B. 714 Abendpost.

Fixtures, neue und gebrauchte, für Geschäfte jedweder Art, große Auswahl, zu spottbilligen Preisen. Zahle höchste Preise für Grocery-Stores und für Butchershops, sowie auch für Fixtures. Rosener & Co., 2254 State Str. Tel. S. 14. 20aglw

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Hygarm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein anständiger, strebsamer Mann, 27 Jahre alt, katholischer Religion, Theilhaber in einem Fabrikgeschäfte, mit gutem Einkommen, sucht die Bekanntschaft eines netten, braven, einfachen Dienstmädchens im Alter von 18—27 Jahren zu machen, das im Stande ist, einem einfachen Hausstande vorzustehen. Strengste Verschwiegenheit. Nur Briefe mit vollem Namen berücksichtigt, oder persönlich. Schulz, 106 Austin Ave.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die von Dr. Malok geleitete Hebammenschule ist die größte und vorzüglichste Chicagos. Ueber 100 Frauen wurden in derselben am Wochenbette praktisch ausgebildet, von denen 40 in Chicago praktiziren dürfen. Der nächste Kursus beginnt am 21. September. Näheres bei Dr. J. Malok, W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 18aglm

Dr. Fischer's Deutsche Hebammenschule und Entbindungsanstalt, 322 W. 12. Str. — Nächster Hebammenkursus beginnt am 14. September. Bester theoretischer und praktischer Unterricht. Entbindungen frei. Anmeldungen werden sofort angenommen. —25ag

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jn*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Haus und Lot in einer Fabrikstadt, 56 Meilen von Chicago, 100 Meilen von der Public School, bester Platz für Candystore. Zu erfragen bei Fr. Grill, Bradley, Kankakee County.

Zu verkaufen: 3 Farmen, 40, 62 und 80 Acker, mit Gebäulichkeiten, Vieh, Einrichtung und Ernte, nahe Grand Haven, Mich. Auskunft ertheilt B. Birkenstock, 951 Ballou Str. fja

Zu vertauschen: Schuldenfreie Suburban Lots gegen Grocery. 1722 Christiania Ave. Avondale. fja

Zu vertauschen: Eine Farm von 40 Ackern mit Gebäulichkeiten, Vieh, Einrichtung und Ernte. (Grundeigenthum in der 30. Ward wird vorgezogen. Auskunft ertheilt L. Vollmer, Grand Haven, Mich. fja

Zu verkaufen: 2 schöne Properties, bringen $38 Miethe, für $4000, die Hälfte Baar; auch 2 schöne Lotten, eine Ecklot in jener Nachbarschaft, mit allen Verbesserungen, zusammen $2000. Die Hälfte Baar. Adr. T. W. 27 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Lot in Waldheim, Block D. Nachzufragen bei Wilhelm Rau, 96 W. 23. Place. dsj

Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Ave. Electric Cars, zu $1100. $50 Anzahlung, $12 per Monat. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap,dosa*

Zu verkaufen: Zwei zweistöckige Framehäuser, Armour Ave., $42 monatlich. Albert, 302, 84 LaSalle Str. 18auglw

Zu verkaufen: 8 Zimmer Haus mit 37½×124 Lot, an Addison Str., nahe Lincoln Ave. Muß verkauft werden. Irgend eine anständige Offerte angenommen. Wm. Loehde, 599 Sheffield Ave. 17aglw

Verlangt: Hurrah für Dakotas Erntefelder. Ernte grade begonnen. Niedrigste Raten nach allen Punkten des Nordwestens. Nähere Auskunft in Roß Labor Agency, 33 Market Str. 14aglw

$25 erwerben Antheil an werthvoller Fruchtfarm von 10 Ackern. Einzelheiten schriftlich oder mündlich. Zimmer 312, 145 LaSalle Str. 12aglm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. E. Boelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7ag6m

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jl,1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Veo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jl1j

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 14aglm

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 14aglm

Ohne Kommission Geld zu verleihen von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str. Charles Stiller. 18aglw

Zu leihen gesucht: $500 auf erste Hypothek. Privat. Adr. F. 514 Abendpost. dfr

$2000 verlangt auf erste Hypothek. Keine Agenten. F. 501 Abendpost. fjmo

$200 werden gegen vorzügliche Sicherheit von einer Privatperson zu leihen gewünscht. Adr. U. 258 Abendpost.

Bau-Vermessungen, Stadt und Land, Akkurateste garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 2aglm

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boardbills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 16aglm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*
Bureau of Loan and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgements, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 2aglm

Wir reinigen Häuser von Bedbugs und Cockroaches. Johann Weber, 229 Cleveland Ave. fja

Frau Haar, aus Deutschland zurück, früher 22 Clybourn Ave., jetzt 786 N. Halsted Str., Parterre. 14aglw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20aglm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
— Rechtsanwalt und Notar. —
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.—
Tel. Expreß 387. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 3malj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Fritz zog mit seinen drei Bänden Cooper davon. Er wollte noch nicht so recht an die Möglichkeit glauben, daß seine alte Bibel ihm ein paar Groschen Geld einbringen könne — vielleicht sogar mehr als nur ein paar Groschen! Neunzig Mark — das war beinahe so viel, als Herr Leo Leppiehn ihm Monatsgehalt bezahlte — das war das Honorar für vier Unterrichtsstunden im Institut des Professors Schmidt und immerhin mitzunehmen! Freilich — vielleicht zuckte Herr Hammer auch nur bedauernd mit den spitzen Schultern, vielleicht war das alte Ding gar nichts werth und verlohnte sich nicht einmal der Mühe des Einstampfens! Man mußte es darauf ankommen lassen, — in seiner gegenwärtigen Situation hielt es Fritz für erforderlich, auch nicht die geringste Möglichkeit, zu Gelde zu kommen, außer Augen zu lassen...

Er suchte, als er in seinem Stübchen angelangt war, die Bibel aus der Kommode hervor, löste die vergilbten Zeitungspapiere, in die er sie bei seiner Abreise aus Paris eingehüllt hatte, und betrachtete sie noch einmal forschend von allen Seiten. Und wieder flog ein lustiges Lächeln über sein Gesicht. Nein — neunzig Mark gab es nicht für die verstaubte Scharteke mit dem in allen Fugen klaffenden Einband — das war sicher! — Er schlug den Deckel auf, aus dem eine Motte emporhuschte. Auch die ersten Blätter waren nicht sonderlich gut erhalten, — sie waren beschmutzt, hie und da eingerissen und zeigten Stockflecken und die Spuren des Bücherwurmes, — erst von den folgenden Seiten ab war die äußere Erhaltung des Buches eine bessere. Fritz schaute sinnend auf den Anfangsbuchstaben des Werkes, ein schön ausgeführtes, bunt kolorirtes Initial, ein F darstellend. Die Füllung des Buchstabens war lilafarben, die Konturen erstrahlten in mattem Golde; auch die Umrandung der ganzen Seite war in Farben gehalten — grün, blau, roth und golden. Es war merkwürdig, wie diese zarten Farbentöne verhältnißmäßig noch frisch erglänzten, — von Staub und Schmutz auf chemischem Wege gereinigt mußten sie in voller Deutlichkeit hervortreten!... Fritz wurde es plötzlich recht schwer, das alte Buch aus der Hand geben zu sollen; er entsann sich, daß seine Mutter ihm einstmals erzählt hatte, ihr Vater habe die Bibel aus seiner Heimath, einem westfälischen Städtchen mitgebracht, und dort sei sie bei einem Hausumbau in einem vergessenen Abschlag unter allerhand altem Gerümpel gefunden worden. Die Mutter hatte immer eine gewisse Pietät für das schweinslederne Unding empfunden, und deshalb hatte Fritz es auch seiner Zeit bei der Auktion in Klein-Busedow zurückgekauft — für baare fünfzig Pfennige, er wußte es noch ganz genau! Und deshalb hatte er es auch mit durch die Welt geschleppt — nach Berlin und nach Kopenhagen und nach Paris und wieder zurück nach Berlin — und nun sollte das einzige Erbstück aus dem Kantorshause in dem muffigen Buchladen des Antiquars für immer verschwinden?....

Aergerlich klappte Fritz den mächtigen Deckel, von dem die Bronzeschließen längst abgefallen waren, wieder zu und griff nach dem „Letzten Mohikaner". Er war unruhig und nervös — der Cooper sollte ihn zerstreuen helfen.

Er setzte sich am Tische dicht am Fenster nieder und begann zu lesen. Aber der selige James Fenimore wollte seine Schuldigkeit nicht thun. Fritz hatte keinen Sinn für die braunhäutigen Helden der Pampas; er durchblätterte die ersten Seiten, stützte dann den Kopf in die Hand und begann zu träumen — allerhand Zukunftsträume, die ihn in absteigender Kurve in die Bedrängtheit des Augenblicks zurück führten. Was sollte werden? Ja, was sollte werden, wenn er nicht zu energischem Handeln schritt!.... Er sprang auf und warf den Cooper beiseite. Er mußte an den Grafen Kölpin und als Unterstützung seines Bittgesuchs an den alten Hempel schreiben,—so schwer es ihm wurde, es half nichts! Courage, rief er sich zu, du hast Schlimmeres ertragen müssen, als den moralischen Kampf um eines Bettelbriefes halber! .... Er griff nach dem Hute, um sich im nächsten Laden anständiges Briefpapier zu kaufen — und dabei fiel sein Blick wieder auf die Bibel, die noch immer auf der Kommode unter dem Bilderbogen aus Neu-Ruppin lag und von der verscheuchten Motte in alter Anhänglichkeit umkreist wurde.

Einen Augenblick blieb Fritz stehen — dann griff er hastig nach dem ungefügen Buche, hüllte es wieder in die Zeitungspapiere ein, nahm es unter den Arm und stürmte die Treppe hinab. Er wollte sein Glück versuchen; bot ihm der Antiquar wirklich nur einige Groschen, so konnte Fritz die Bibel immer wieder mit zurück nehmen — für einige Groschen war sie ihm nicht feil, aber warum sollte sie nicht auch neunzig Mark werth sein wie jene andre von Anno Soundsoviel! Die neunzig Mark wollten Fritz nicht aus dem Kopfe....

Es dämmerte schon, als er abermals in den Laden des Antiquars trat. Der kleine Mann stand vor seinem Pulte unter einem flackernden Gaslicht und schrieb. Er schaute beim Eintritt Fritzens flüchtig auf, schob seine Brille höher auf die Stirn und nickte.

„Ah — da sind Sie ja — gut! Bitte Platz zu nehmen! Einen Augenblick — so!" Er rieb sich die Nase. „Nun her mit dem Ding! Wetter, hat das ein Gewicht!"

Er riß das Zeitungspapier voneinander und beugte sich tief auf das Buch herab. Seine dürren Finger glitten tastend über das Schweinsleder.

„Schlechter Einband," murrte er, „wenigstens schlecht erhalten — da fliegt eine Motte — das Wetterzeug nistet sich allenthalben ein!" Er griff nach der Motte, fing sie in der hohlen Hand, zerdrückte sie und warf sie auf die Erde. Dann schlug er den Einbanddeckel zurück und neigte sich wieder tief über die erste Seite des Bibelwerks.

Als er den Kopf von neuem erhob, bemerkte Fritz mit Befremden, daß das gelbhäutige, faltige Gesicht des Alten von dunkler Röthe übergossen war. Seine kleinen Augen funkelten förmlich, und ein Blick unverhohlenen Mißtrauens flog zu Fritz herüber. Er schleppte dickleibige Bücher herbei, in denen er eifrig blätterte, nachschlug und nachlas, dann irrten wieder seine Finger über die erste Seite der alten Bibel und schienen die Zeilen zu zählen, während sein Auge durch eine mächtige Lupe mit schwarzer Horneinfassung auf das Blatt schielte. Und dann schüttelte und nickte er zuweilen mit dem grauen Kopfe und seine Lippen murmelten nur halb verständliche Worte: „Das ist ja unglaublich... aber eine Täuschung ist gar nicht möglich.... die Beschreibung Panzers stimmt auf das Haar.... ist auch mit Klemm konform.... das ist ja unfaßlich.... Nöldeke! Nöl—de—ke!"

Auf diesen letzten, schmetternd hervorgestoßenen Ruf schlurrte aus dem Nebenzimmer ein buckliger kleiner Kerl hervor, schaute sich blöde um, machte einen Kratzfuß vor Fritz und blieb dann vor dem Ladentische stehen.

„Riefen Sie mich, Herr Hammer?" fragte er und klappte, um der Antwort schärfer gewärtig zu sein, die rechte Ohrmuschel um.

Herr Hammer wurde immer erregter. „Natürlich rief ich Sie! Esel!" fuhr er heraus. „Sie scheinen geschlafen zu haben! Das verbitt' ich mir! Nachtmütze! — Nehmen Sie Ihren Hut und springen Sie auf der Stelle zu Herrn Levy hinüber; Herr Levy möchte sofort einmal zu mir kommen, — es sei eine Sache von größter Wichtigkeit! Pascholl!"

Der Buckelinski schlurrte davon und kehrte nach wenigen Minuten mit einem jüdisch aussehenden älteren Herren von hagerer Statur und intelligenten Gesichtszügen zurück. Das war der Hofantiquar Saul Levy, ein raffinierter Geschäftsmann, so zu sagen mit allen Hunden gehetzt, aber auch ein vielseitig gebildeter Mann, vor allem ein ausgezeichneter Kenner der altdeutschen Literatur und der sogenannten Wiegendrucke: der gelehrteste Antiquar seiner Zeit, wie er sich gern nennen hörte.

Herr Levy stellte seinen Zylinderhut auf den Ladentisch und reichte seinem Kollegen die Hand.

„Na, mein guter Hammer," meinte er mit jovialem Accent im Tone, „was gibt es Neues? Wieder einmal einen rare bit aufgefischt? — aber auch wirklich einen? — Wissen Sie noch, wie Sie mich das letzte Mal rufen ließen? Glaubten ein komplettes Exemplar von Sprengers Statuten der Rosenkranzbrüder aufgestöbert zu haben, und als Gott den Schaden besah, waren von den fünfzehn Blatt zwei facsimiliert.... Was haben Sie denn heute da?"

Ohne ein Wort zu entgegnen, schob Herr Hammer dem Hofantiquar die Bibel Fritzens zu.

Levy setzte den Klemmer auf und beugte sich über das Buch. Aber er hatte nur einen einzigen Blick auf die erste Seite, das kolorierte Initial und die Typenstellung geworfen, als er voll maßlosester Ueberraschung wieder aufschaute.

„Hammer — eine zweiundvierzigzeilige?!"

„Zu dienen, mein Herr — zu dienen, mein Herr," jubelte Hammer, „eine zweiundvierzigzeilige! Komplett und gut erhalten! Was sagen Sie nun, Herr Hofantiquar?!"

Und Hammer rieb sich mit dem Zeigefinger vergnügt die spitze Nase und schaute seinen Konkurrenten triumphirend und nicht ohne ein Gemisch von Bosheit und Schadenfreude an. Der aber klappte ohne weiteres das Bibelwerk zu und nahm es unter seinen Arm.

„Ist das da der Besitzer?" fragte er, auf Fritz deutend, der in krassem Staunen noch immer auf dem Schemel neben dem Ladentisch saß.

„Das ist er," gab Hammer zurück.

Der Hofantiquar nickte. „Werden uns schon einigen," meinte er. „Kommen Sie in Ihr Komptoir, Hammer, — wir wollen das Ding einmal ein wenig genauer prüfen."....

Und die beiden Männer verschwanden hinter der Thür des Nebenzimmers und ließen Fritz allein mit dem buckligen Nöldeke zurück, der auf eine Stehleiter gekrochen war und mit einem Handwedel die Bücher an den Wänden abstäubte.

Fritz konnte sich von seinem Staunen noch immer nicht recht erholen. Daß er Glück gehabt hatte, daß die alte Bibel doch so eine Art Seltenheit war — daran zweifelte er nach dem, was er gesehen und gehört, allerdings nicht mehr. Aber was sollte er fordern, wenn er gefragt wurde, wie viel er für das Schweinslederne haben wolle? — Er überlegte. Mit neunzig Mark Werthangabe war die zweibändige Bibel vom Jahre 1518 bezeichnet gewesen, die er am Vormittage auf dem Ladentische gesehen, — da war es wohl nicht zu viel, wenn er für sein Buch den gleichen Preis stellte. Versuchen ließ es sich ja — man konnte noch immer handeln....

Währenddessen wurde im Nebenzimmer ein lebhaftes und erregtes Gespräch geführt. Fritz hörte die Stimmen der beiden Antiquare deutlich, ohne jedoch den Zusammenhang der Unterhaltung zu verstehen. Herr Hammer erhob von Zeit zu Zeit sein Organ zu unmuthvollem Schmettern, und dann erklang wieder besänftigend und salbungsvoll die ölige Stimme des Hofantiquars. Endlich schien eine Einigung erfolgt zu sein — es wurde still im Komptoir nebenan — man flüsterte nur noch miteinander.

Weit über eine halbe Stunde mochte verflossen sein, als die beiden Leute mit rothen Gesichtern wieder in den Laden traten. Der Hofantiquar hatte die Bibel noch immer im Arm. Er wandte sich direkt an Fritz.

„Sie wollen das Buch verkaufen?" fragte er. „Wissen Sie, was es werth ist?"

„Nein," entgegnete Fritz, und, vorsichtig werdend, denn er sah, daß das Luchsauge des Antiquars forschend auf seinem Gesicht las, fügte er hinzu: „Aber ich werde es ja erfahren."....

„Gewiß — ganz gewiß," fuhr der Hofantiquar hastig fort, „ich fürchte nur, Sie können leicht in die Hände eines Betrügers fallen.... Hören Sie mich an: ich habe mich mit Hammer geeinigt — ich will die Bibel für mein Lager erwerben. Es ist ein seltenes Buch, das überhaupt nur noch in wenigen Exemplaren existirt. Ich biete Ihnen daher auch einen sehr hohen Preis, aber Sie müssen sich auf der Stelle entschließen, ja zu sagen oder nein.... Ich biete Ihnen fünfundzwanzigtausend Mark!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Telegraph und die Spinne.

Der in Shanghai erscheinende „Ostasiatische Lloyd" schreibt: Es ist bekannt, wie in der Natur oft scheinbar äußerst geringe Ursachen ganz ansehnliche und einflußreiche Wirkungen hervorbringen. Wer aber sollte jemals daran gedacht haben, daß die kleine Spinne im Stande wäre, den elektrischen Strom, der die mächtigsten Thiere zu lähmen vermag, zu unterbrechen und dadurch den armen Telegraphisten fortwährend Aergerniß zu bereiten. Und dennoch ist die Thatsache nicht aus der Welt zu schaffen. Unlängst berichtete man aus Japan, daß es dort bisweilen nicht möglich sei, den elektrischen Draht zur Beförderung von Depeschen zu benutzen, sobald die Spinne den Draht in den Bereich ihrer industriellen Thätigkeit gezogen habe. Diese industriellen Thierchen benutzen zur Befestigung ihrer zarten Gewebe nicht nur die Aeste der Bäume und Sträucher, sondern sie verwenden auch die verhältnißmäßig niedrigen Telegraphenstangen und Drähte, die Isolatoren und den Erdboden als Stützpunkte, so daß die Netze, wenn sie vom fallenden Thau befeuchtet worden sind, als vortreffliche Leiter dienen, indem sie den elektrischen Strom der Erde zuführen und dadurch die Linien außer Dienst setzen. Wohl hat man in Japan bald nach Entdeckung dieses eigenthümlichen Hindernisses des allgemeinen Verkehrs auch daran gedacht, den kleinen achtbeinigen Widersacher durch das geeignetste Mittel von seiner Lieblingsneigung abzubringen. Mit Bambusbesen bewaffnete Arbeiter wurden ausgesandt, die Telegraphendrähte und Pfähle von den lästigen Geweben zu befreien. Doch die kleinen Arbeiterinnen zeigten sich weit thätiger in der Reparatur ihrer Netze, als die Besen im Zerstören derselben. Und so mußten die Japaner erfahren, daß es leichter ist, China zu besiegen, als diese meist verachteten winzigen Thierchen.

Auch ein Karlsbader Kurgast.

Ein alter polnischer Edelmann, leidenschaftlicher Jäger, kommt aus Karlsbad und erzählt folgendermaßen: Naturalnie, meine Herren, Karlsbad helft auch nicht vor Alles, ich werd Ihnen erzählen, wie mir gegangen. War ich angekommen in Karlsbad und laß mir Doktor holen. Doktor, sag ich zu ihm, mir ist Morgens immer übel, helfen Sie mir von das Zustand, das ist Zweck, wenn ich hierher gekommen. Doktor fühlt er mir an Puls und sagt: Hören Sie mal, Herr v. Sokolniki, Sie trinken wohl ein bischen viel? Was, sag ich, trinken? Gar nicht trink ich. So! sagte Doktor, dann machen Sie sich wohl wenig Bewegung? Sag ich, Doktor, habe ich doch große Güter und bin ich naturalnie ganzen Tag unterwegs. So? sagte Doktor, dann haben Sie wohl viel Aerger in der Wirthschaft? Aerger? sag ich, gar nich Aerger hab ich, bin ich Gott sei Dank reicher Mann, brauch ich mich nicht zu ärgern wie deutsches Nachbar. — Na, sagt Doktor, dann erzählen Sie mal, wie leben Sie denn den Tag über? Ich erzähl' ihm also: Sag ich, seh'n Sie, Doktor, um 9 Uhr steh ich auf, dann trinke ich Thee mit ein und zwei Kognak, aber von gutem, altem Kognak. Potem, dann setze ich mir auf Pferd und reit ich in Wirthschaft oder auf Jagd mit Windhunden. Wenn ich komme zurück, dann nehme ich Frühstück, aber warmes. Zu Frühstück trinke Flasche Ungar; kommt Freund, dann zwei und drei, wie so is. Nach Frühstück, dann lege ich mich auf Chaiselongue und les ich Zeitung „Dziennikpoz nanski" oder „Gazetta Torunska", aber nicht zu ärgern, bloß zu „Zeitungslesen". Potem, dann geh ich auf Hof und beseh ich mein Pferd, was ich hab Tag vorher von Jud! psiakrew, gekauft. Hot er mich belurt, dann hat er mich belurt, aber ärgere ich mich auch nicht. Dann gehe ich zu Diner und trinke ich Flasche Bordeaux; kommt Freund, dann zwei, auch drei, auch vier, wie so is, aber Freund kommt immer. Bei Kaffee, naturalnie, Schnäpschen, auch zwei, auch drei, auch vier, aber immer von gutem altem. Wenn haben wir nach Diner geschlafen, dann laß ich anspannen und fahren wir auf Vorwerk und red ich mit Inspektor, aber ärgere ich mich gar nicht mit ihm, wie deutsches Nachbar, red ich nur mit ihm und fahre ab. Wenn kommen wir nach Haus, dann trinken Gläschen Grog, auch zwei, auch drei, aber immer von gutem, altem Rum, Flasche zu 9 Mark. Potem, nachher wird Karten gespielt und Ungar getrunken, also fahren wir auf Birsch! Zu Abendbrot ganz frugal, kalte Küche, Mayonnaise mit Hummern, albo Aal, albo Lachs und kaltes Fleisch, dazu trinken wir echtes 1. Kulmbacher, vor 3 Mann immer Achtelchen. Kurz vor Schlafengehen, dann geh ich noch in Keller und hab ich zum Zuspitzen Flaschen von dem ganz alten guten Ungar; manchmal bleiben wir noch Weilchen sitzen, wie so is und schlafen dann sehr gut. Sehn Sie, Doktor, so leb ich tagüber; aber was soll ich Ihnen sagen: anderes Morgen immer übel.

Interessantes Natur-Monstrum.

Wohl kein Edelmetallsucher, der jemals in die Gegend von Rat Portage, in der canadischen Provinz Ontario, gekommen ist, hat es versäumt, dem sogenannten Teufelskopf oder Schädelfelsen einen besonderen Besuch abzustatten, und dieser Besuch galt nicht blos der Neugierde! Aber auch blos von letzterem Standpunkt aus würde schon Grund genug zu einem lebhaften Interesse an jenem merkwürdigen Naturgebilde vorhanden sein.

In mancher Beziehung ist die vorstehende Natur-Curiosität eine der allerseltsamsten ähnlichen Charakters, welche in unserem Land und den „umliegenden Dörfern" zu finden sind, und verdiente es sehr wohl, mindestens ebenso bekannt zu werden, wie z. B. der Blarney-Stein. Als schön kann sie freilich nicht bezeichnet werden, sondern vielmehr als ein fratzenhaftes Monstrum.

Sie erhebt sich auf einer steilen felsigen Anhöhe, welche eine schmale Bucht des „Lake of the Woods" überragt, ungefähr 2½ Meilen von dem Bergbauer-Dorfe Rat Portage, und hat, soweit sie sichtbar ist, eine höchst groteske Aehnlichkeit mit einem Menschen-Antlitz, dessen Züge durch ein schauderhaftes Grinsen entstellt sind. Ein klein wenig hat übrigens im Lauf der Zeit auch eine ziemlich ungeschlachte „Kunst" nachgeholfen und das ganze sichtbare Menschenbild blutroth bemalt, auch den Augen und der Nase einen auffälligen Charakter verliehen. Durch diese Malerei ist dem Gräßlichen auch das Spaßhafte beigemischt worden, welches sich freilich nicht gleich beim ersten Anblick geltend zu machen pflegt. Bootsleute haben sich schon manchmal damit amüsirt, furchtsamen Fremden Schrecken einzujagen, indem sie dieselben, beim Vorüberfahren in der Bucht, plötzlich auf das Monstrum aufmerksam machten.

Das Gebilde, aus gediegenem Granit bestehend, steigt etwa 20 Fuß über dem Hügel empor und hat an der weitesten Stelle etwa 21 Fuß Breite; es soll sich jedoch noch außerordentlich weit in den Boden hinein fortsetzen, und nach indianischer Ueberlieferung ist es eine vollkommene, ungeheure Menschengestalt von reichlich 200 Fuß Höhe! Untersuchungen darüber anzustellen, ist noch Niemand in der Lage gewesen. Augen, Ohren und Mund sind sehr deutlich zu sehen; letzterer ist etwas geöffnet und hat die Form einer Höhle, welche sich zehn Fuß in den Granit hinein erstreckt, um dann, wie eine wirkliche Kehle noch eine bedeutende Strecke abwärts zu gehen in den Hügel hinein.

Bei den Rothhäuten ist die Legende verbreitet, daß das Ganze die versteinerte Gestalt eines großes indianischen Kriegers sei, welcher aus den „glückseligen Jagdgefilden" gekommen sei, um die Stämme des Nordwestens gegen die Ausrottung durch die Weißen zu schützen, und sie sehen den Stein daher so ehrfürchtig an, wie einen Zauber-Talisman. Noch mehr: Alljährlich besuchen Delegationen von verschiedenen Stämmen die Stätte und befördern in den großen Mund Speisen sowie auch angeblich nicht wenige Edelsteine. Mit Letzteren scheint der Aberglaube, welcher bei Weißen hinsichtlich dieser Curiosität spukt, einen gewissen geschichtlichen Zusammenhang zu haben, theilweise wenigstens.

Goldsucher, welche hierher kommen, pflegen mit der innern Handfläche eine gewisse Stelle über den Augen zu berühren, in dem Glauben, daß sie dann beim Suchen nach Edelmetallen und Edelsteinen, hier und anderwärts, besonderes Glück hätten. Diese „Glücksstelle" ist schon dermaßen abgerieben worden; daß sie ganz kahl und glanzig aussieht und keine Spur von dem Moos zeigt, das sich sonst ringsum angesetzt hat. Glaubwürdigen Angaben zufolge hat man das erste goldhaltige Gestein, welches in dieser Gegend gefunden wurde, dem Mund dieses „Teufelskopfes" entnommen, und Manche glauben, daß auch dieses von Indianern dorthin gebracht worden sei. Von Interesse ist auch die Thatsache, daß in früheren Tagen hier eine Art indianischer Friedhof für die tapfersten der Krieger bestand, der aber längst aufgegeben ist.

Man erzählt, daß jeder Indianerstamm, welcher diesen Stein überhaupt kennt, ein kleines abgeschlagenes Stückchen von demselben besitze und als Heiligthum verwahre. Thatsache ist aber, daß eine Menge Weißer alljährlich sich solche Stückchen als Souvenirs entnimmt, — sodaß sogar für den künftigen Bestand dieses sonderbaren, für die Wissenschaft unerklärlichen Naturspiels zu fürchten ist.

Die Entwickelung von Oklahoma.

In den sieben Jahren, welche seit der im Mai 1890 erfolgten Constituirung von Oklahoma als selbstständiges Territorium verflossen sind, hat dasselbe bemerkenswerthe Fortschritte gemacht. Damals zählte Oklahoma 60,000 Bewohner und heute beläuft sich, nach zuverlässigen Schätzungen, die Einwohnerzahl auf über eine halbe Million; demnach würde das genannte Territorium, wenn es jetzt als Staat in die Union aufgenommen werden sollte, 15 andere Staaten übertreffen, soweit die Bevölkerungszahl in Betracht kommt. Die viel älteren Territorien Arizona und New Mexico, welche im Jahre 1863 resp. 1850 etablirt wurden, sind von Oklahoma längst überflügelt worden. Der Eisenbahnbau hat eine stetige Entwickelung aufzuweisen haben und den ersten Ansiedlern, welche seiner Zeit auf „Prairieschooners" in das gelobte Land zogen, stehen heute weit verzweigte Eisenbahnlinien zur Verfügung, denn die Länge des Schienennetzes ist von 100 Meilen im Jahre 1892 auf ca. 600 Meilen gestiegen. Boden und Klima sind dem Ackerbau außerordentlich günstig und vorzüglich gedeihen Mais, Baumwolle, Sorghum, Flachs, Obst u. s. w. Das Unterrichtswesen wird nicht vernachlässigt, wie aus der Thatsache erhellt, daß in den Schulen des Territoriums von 2000 Lehrern über 75,000 Kinder unterrichtet wurden. Bei der letzten Wahl wurden ca. 53,000 Stimmen abgegeben, d. h. 11,000 mehr als in Florida und 22,000 mehr als in Delaware und dabei betrug die Pluralität der siegreichen Partei nur 1100 Stimmen. Was das Geschäftsleben betrifft, so zeigt Oklahoma entschieden moderne Tendenzen, denn die Zahl seiner Bankerotte war so groß wie in New Hampshire und Vermont zusammengenommen. Oklahoma hat den Ehrgeiz, noch vor dem Ende des Jahrhunderts in den Staatenbund aufgenommen zu werden, und wenn seine gegenwärtige Entwickelung anhält, ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß es der Staat fin de siècle wird.

Ein diskreter Ehemann.

Ein eigenartiges Entlassungs-Gesuch hat ein Richter in Ancona an den italienischen Justizminister gerichtet. Er erklärte, sein Amt niederlegen zu wollen, weil — er nicht beabsichtige, das Alter seiner Frau anzugeben. Durch eines der vielen Zirkulare, die die Regierung in letzter Zeit erlassen habe, sei verfügt worden, daß u. A. auch die Richter ihr Alter und dasjenige von Frau und Kindern, sowie das Datum der Heirath angeben müßten. „Der Unterzeichnete — heißt es in dem Briefe an den Minister — hätte kein Bedenken gehabt, den Zeitpunkt seiner Heirath und der Geburt seiner Kinder mitzutheilen, indem die beiden Data den legalen Abstand von einander haben. Da es sich aber auch darum handelte, die Jahre einer Dame zu verrathen, so mußte er von ihr die Erlaubniß dazu erbitten, die aber leider des Entschiedensten verweigert wurde, bloß aus dem Grunde, daß — abgesehen von der Indiskretion — ihr das Begehren zum guten Funktioniren der Justiz nicht nothwendig erscheine."

— Reflexion. — Diurist (zum Kollegen): „Jetzt hab' ich nur die paar Würsteln gegessen, nun fühl' ich aber auch ein paar Pferdekräfte in mir!"

Die Zimmerpflanzen im Spätsommer.

Die Zimmerpflanzen wachsen im Monat August noch kräftig und können in Folge dessen noch gedüngt werden. Zu Ende des Monats muß man nun aber darauf Bedacht nehmen, diejenigen Pflanzen, welche man vor dem Fenster oder auf dem Balkon gehalten hat, wieder an die Zimmerluft zu gewöhnen. Zwar ist das Wetter dann noch im Freien mild, ja, an vielen Pflanzen zeigen sich dann erst die wohlthätigen Folgen der frischen Luft so daß man glauben möchte, man müsse die Pflanzen nun gerade noch recht lange im Freien stehen lassen. Käme es nur darauf an, die Pflanzen bis zum Eintritt des Winters am Leben zu erhalten, so könnte man allerdings nichts Besseres thun, als sie an der frischen Luft zu lassen. Sie würden sich dann im September und, wenn der Oktober, wie so häufig, noch schön ist, auch in diesem Monate außerordentlich üppig entwickeln. Die Nebel und der nächtliche Thau sagen den Pflanzen ganz außerordentlich zu. Das ist aber gerade der Grund, weshalb wir diejenigen Pflanzen, welche wir länger am Leben erhalten wollen, bei Zeiten in's Zimmer nehmen müssen. Sie dürfen sich nicht an die feuchte kühle Luft gewöhnen, denn im Zimmer kommen sie dann gerade in warme trockene Luft, in der sie unfehlbar sofort ihre Blätter und Blüthen abwerfen würden. Man beginnt mit dem Einräumen bei den empfindlicheren Arten, welche im Winter im geheizten Wohnzimmer stehen, während diejenigen, welche in ungeheizten Räumen überwintert werden, am längsten draußen bleiben können. Will man Fuchsien und Pelargonien noch längere Zeit im Winter in Blüthe haben, so muß man sie ebenfalls zu Ende September in's Zimmer nehmen. Andernfalls werfen sie in wenigen Tagen sämmtliche Blätter und Knospen, wenn sie bis zum Eintritt der Nachtfröste draußen bleiben. Schnellwüchsige Pflanzen können zu Mitte August noch einmal verpflanzt werden, wenn sie den Ballen durchgewurzelt haben. Man schone dabei aber den Ballen so viel wie möglich, damit die Pflanzen schnell anwachsen.

Wie im Garten, so sorgt man jetzt auch im Zimmer für den Frühjahrsflor, indem man in der zweiten Hälfte des Monats die zum Treiben bestimmten Blumenzwiebeln, Knollen, Stauden und Sträucher einpflanzt. Da es zunächst nur darauf ankommt, daß die Zwiebeln und Knollen sich bewurzeln, kann man die Töpfe dunkel stellen. Hat man einen Garten zur Verfügung, so gräbt man die Töpfe so tief ein, daß sie ganz von Erde bedeckt sind. Sie bleiben dann hier so lange stehen, bis sie zum Treiben in's Zimmer genommen werden. Natürlich müssen die Töpfe sortenweise zusammenstehen. Hat man keinen Garten, so kann man die Töpfe im Keller aufstellen und mit Sand bedecken, den man gleichmäßig schwach feucht hält. Im Nothfalle thut's auch eine Kiste, in der man mehrere Schichten Töpfe, die durch Sandschichten von einander getrennt sind, übereinander stellt. Untenhin kommen dann die spätesten Sorten. Sehr gut wachsen jetzt Stecklinge der verschiedensten Arten an, welche im nächsten Frühjahr verpflanzt werden und im Laufe des nächsten Sommers sehr kräftige Pflanzen geben. Es ist gut, wenn man die Stecklinge so lange, bis sie Wurzeln gebildet haben, mit Glas bedeckt, damit sie möglichst wenig verdunsten, weil sie ohne Wurzeln aus der Erde nur wenig Wasser aufnehmen können.

August und September sind die beste Zeit zum Besuche der Gärtnereien, um die eigenen Pflanzenbestände zu ergänzen. Einem rechten Liebhaber macht es besondere Freude, die Pflanzen selbst zur Blüthe zu bringen, statt sie in blühendem Zustande im Winter zu kaufen. Jetzt aber kann man gerade solche Pflanzen in den Gärtnereien billig erwerben. Sie gewöhnen sich auch jetzt am besten an das Zimmer und man braucht nicht so leicht zu befürchten, daß sie zu Grunde gehen. Aber auch die Blattpflanzen werden jetzt verhältnißmäßig sehr leicht an das Zimmer gewöhnt. Außer den allergewöhnlichsten seien hier besonders gewisse Farnkräuter, sowie manche Maranten empfohlen, von Palmen ganz zu schweigen, welche immer die dankbarsten und schönsten Blattpflanzen im Zimmer bleiben. Die Farne und Maranten halte man in der ersten Zeit ziemlich feucht. Kann man es ermöglichen, so breite man in den ersten Tagen ein Stück Gaze, das man naß macht und nur leicht ausdrückt, so über diese Pflanzen, daß sie ganz davon eingehüllt werden, und halte die Gaze stets feucht. Einige Blumenstäbe müssen die Pflanzen gegen direkte Berührung mit der Gaze schützen. Nach und nach gewöhnt man dann die Pflanzen an trockenere Luft, indem man die Gaze zunächst nur kurze Zeit, nach und nach immer länger entfernt. Des Nachts sollte man sie aber stets über den Pflanzen ausbreiten.

Die Ausstellung in 1900.

Die Vorbereitungen zu der Weltausstellung zu Paris 1900, welche die Kultur-Errungenschaften dieses Jahrhunderts darstellen und damit das neue Jahrhundert begrüßen soll, zeigen immer bemerkbarere Fortschritte.

Als unser Jahrhundert begann, nannte man dasselbe das eiserne, weil die Verwendung des Eisens in der Fabrik-Maschinerie in dem Lokomotiven- und Eisenbahn-Bau bald eine so hervorragende Rolle spielen sollte. Aber bald nahm die Dampfkraft die herrschende Stellung ein in der Industrie und in der Beförderung zu Wasser und zu Land. Und neben ihr stellt sich Gas als zweiter Kultur-Motor an die Spitze. Vom Zeitalter des Dampfes und des Gases war nun die Rede.

Mit der zweiten Hälfte des Jahrhunderts trat Alles überstrahlend und unter ihre Macht immer mehr beugend die Elektrizität an die Spitze der modernen Kultur-Entwickelung. Und am Schluß des Jahrunderts gebührt demselben nun der Namen: „Aera der Elektrizität.“

Die ungeheuren Fortschritte und Errungenschaften der Menschheit in Bewältigung und in gleichsam spielender Verwendung der gewaltigsten Naturkräfte machen deren Darstellung in ihrer Entwickelung, ihrem Fortgang und in ihren jetzigen Leistungen zu einer riesig schweren Aufgabe. Es wird des ganzen französischen Genies bedürfen, um dieselbe möglichst vollkommen zu erfüllen.

Es ist nicht zu verwundern, daß unzählige ungeheuerliche Privat-Projekte auftauchen, welche durch verschrobene Riesen-Konstruktionen jener großartigen Entwickelung Ausdruck zu geben bestrebt sind. Sie werden sämmtlich zurückgewiesen. Je großartiger der Zweck der Ausstellung ist, desto einfacher in ihrer Großartigkeit müssen die Ausführungen des Darstellenden sein, um jenen zu erreichen.

Zu den Vorbereitungen des Ausstellungsplatzes gehört das Niederreißen des unschönen Palais de L'Industrie, das die Champs Elysees verunstaltete. Auf dem freien Platz wird sich das Haupt-Gebäude erheben, dessen prachtvolle Konstruktion der Triumph der Ausstellung werden soll.

Unter den merkwürdigen sog. „Side Shows,“ d. h. Neben-Ausstellungen, wird als besonders merkwürdig das sog. „Mareorama“ hervorgehoben, welches auch „Um die Welt in 60 Minuten“ genannt werden könnte. Man besteigt (wie es scheint) einen Dampfer zu Marseilles, bald befindet man sich mitten im Ozean, während das Schiff hin und her schwankt. Und dann folgen Landungen an den verschiedenen Haupthäfen Europas und Asiens; Sänger und Tänzer kommen an Bord zur Unterhaltung. Weiter geht's. Die Sonne sinkt über stürmischer See unter; es wird Nacht, der Mond scheint. Plötzlich steigen dunkle Gewitterwolken auf; ein furchtbarer Sturm bricht los; Kapitän und Matrosen verzweifeln an der Rettung, als sich die See wieder beruhigt. Der Tag bricht an, der Dampfer fährt durch die Dardanellen und landet vor Konstantinopel im goldenen Morgensonnenschein.

Das ist in der That eine dramatische Darstellung, ein wahres „Theatrum Mundi“ (wie man früher die Vorführung einzelner Naturszenerien nannte), wie sie nur am Schluß des Jahrhunderts zu ermöglichen war, mit Benutzung all' der vielen Verwendungen, welche man für Dampfkraft, Gas und Elektrizität nach und nach erfunden hat. Und insofern muß man sagen, das ist wirklich eine passende grandiose Theater-Vorstellung zum Schluß des Jahrhunderts, „Rund um die Welt in 80 Tagen“ ist zum „Rund um die Welt in 60 Minuten“ geworden.

(Philad. Demokrat.)

Der Duft der Ambra.

Die so hoch geschätzte graue Ambra, von der das Kilogramm mit 2000 Mk. bezahlt wird, ist bekanntlich ein Ausscheidungsprodukt des Pottwals. Wenn ein solcher gefangen worden ist, so wird sein Inneres emsig nach Ambra durchsucht, aber das Objekt dieses Suchens haucht einen keineswegs angenehmen Geruch aus, sondern unterscheidet sich darin kaum von dem übrigen Darminhalt. Erst bei mehrjährigem Lagern verliert sich der Fäkalgeruch, und es entwickelt sich der angenehme, etwas moschusähnliche Duft, welcher außerordentlich haltbar ist. Beauregard glaubt nun, wie er der Pariser Akademie mittheilte, die Ursache der Geruchswandlung in der Lebensthätigkeit eines Bazillus in der Ambra gefunden zu haben, welcher einige Aehnlichkeit mit dem Cholerabazillus aufweist.

Eine deutsche Kolonie in Rußland.

Aehnlich der sogenannten russischen Kolonie Alexandrowka bei Potsdam, besteht seit vier Jahren eine gleichnamige deutsche Kolonie bei Omsk in Sibirien. Letztere liegt in einem Theile Sibiriens, welcher fast ausschließlich von Kirgisen bewohnt ist, die in ständigen Beziehungen mit der Kolonie Alexandrowka stehen. Die Kirgisen borgen den Deutschen ihre Pferde, während die Letzteren mit ihren landwirthschaftlichen Maschinen und sonstigen Geräthschaften den Kirgisen leihweise aushelfen. Auch auf anderen Gebieten äußert sich diese Gegenseitigkeit, wobei meist der größere Vortheil auf Seiten der kirgisischen Bevölkerung liegt. Der Einfluß der deutschen Nachbarschaft in wirthschaftlicher und kultureller Beziehung auf die Kirgisen macht sich bereits sehr bemerkbar.

—Rache. — Erster Diener: „Dein Herr ist schrecklich grob?“ — Zweiter Diener: „Ja, aber ich räche mich an seinen feinen Zigarren.“

Fontaine der Scharfschütze.

Fern von der großen Welt, in stiller Zurückgezogenheit lebt in Jackson, Miss., ein Mann, dessen abenteuerreiches Leben alle Indianer- und Grenzergeschichten, deren bluttriefende Ereignisse sich im „wilden“ Westen abspielen, tief in den Schatten stellt. Lamar Fontaine — dies ist der Name des Mannes — zählt bereits 68 Jahre, allein jetzt erst beginnt in seinem dichten Bart- und Haupthaar der Schnee des Alters die ersten Spuren zu zeigen. Von mittlerer Größe ist Fontaine hager, aber sehnig; seine hellen, grauen Augen blicken ruhig und gedankenvoll und seine Stimme hat einen melodischen Klang, kurzum, Nichts verräth den Mann, der in zahlreichen Kämpfen nicht weniger als 67 Kugelwunden erhalten und dessen nie fehlende Büchse in einer einzigen Schlacht im Beisein des Rebellengenerals Lee 60 Soldaten der Unionarmee in den Staub gestreckt hat.

Fontaine war ein Knabe von 10 Jahren, als er von einer Bande Comanches in Texas geraubt und nach einem Zufluchtsplatze dieses Stammes in der Gegend der jetzigen Stadt Sioux City, Ia., geschleppt wurde. Vier Jahre brachte der Knabe bei den Indianern zu und während dieser Zeit wurde er wie ein Sohn des Stammes erzogen. Als die Rothhäute, von den Weißen bedrängt, nach New Mexico zogen, gelang es ihm unter unendlichen Schwierigkeiten durch die 750 Meilen weite Wüste seine Flucht zu bewerkstelligen und die Stadt Austin zu erreichen, wo sein Onkel Mirabeau Lamar damals als Präsident der Republik Texas residirte. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Austin wurde der 16 Jahre zählende Jüngling der Fürsorge eines anderen Verwandten, des berühmten Commodore Maury, übergeben, mit dem er ein volles Jahrzehnt die Meere befuhr und unter dessen Anleitung er ein tüchtiger Seemann wurde. Vom Jahre 1857 bis 1860 fungirte er als Secretär der amerikanischen Gesandtschaft in Nicaragua, und als der Bürgerkrieg ausbrach, eilte er in die Heimath, um sich in den Dienst der Conföderirten zu stellen. Fontaine begann seine Soldaten-Laufbahn als Spion und Carrier unter Stonewall Jackson und diente in gleicher Eigenschaft unter den Generalen Stewart, Joe Johnston sowie Lee. An 27 Schlachten, 58 Gefechten und über 100 „persönlichen Scharmützeln“, wie er diese Rencontres nennt, nahm er Theil und an seinem Körper zeigen die Spuren von 67 Kugeln, daß er stets dort, wo es heiß herging, zu finden war. Nicht weniger als 13 mal wurden seine Lungen von Kugeln durchbohrt und zweimal streiften Kugeln sein Herz, aber immer genas er, trotzdem die Aerzte ihn wiederholt aufgegeben hatten. Es war im Gefecht bei Waterloo Bridge im August 1862, kurz vor der zweiten Schlacht von Manasses, als Fontaine sich unter den Augen des Gen. Lee durch eine wohl noch nie dagewesene Leistung als Scharfschütze hervorthat. Stonewall Jackson hatte Pope in der Flanke umfaßt und die conföderirten Scharfschützen hatten sich in einem langen Holzgebäude festgesetzt, aus dem sie Tod und Verderben in Pope's Reihen sandten. General Lee, der von Fontaine's bemerkenswerther Treffsicherheit gehört hatte, sprengte herbei, um den Mann selbst im Gefecht zu sehen. Eine Batterie bemühte sich, die conföderirten Scharfschützen aus ihrer Position zu vertreiben, und letztere richten auf die Artilleristen ihr Feuer. Als General Lee sein Glas auf die Batterie gerichtet hatte, rief ihm Fontaine zu, den Bedienungsmann No. 1 vom ersten Geschütz in's Auge zu fassen. Einen Moment später krachte Fontaine's Büchse und der Artillerist stürzte getroffen zu Boden. In dieser Weise bezeichnete er dem General 60 Mann und nicht einen Einzigen fehlte er. Damit hatte General Lee von dem Gemetzel genug und er befahl Fontaine aufzuhören. Dieses Factum wird durch ein Zeugniß von der Hand des genannten Rebellenführers bestätigt. Auch von Stonewall Jackson besitzt Fontaine ein Zeugniß mit folgendem Wortlaut: „Ich glaube, daß Lamar Fontaine während seiner Dienstzeit als Scharfschütze bei mir mehr Feinde tödtete, als irgend eine unter meinem Befehle stehende Compagnie.“

Seine bemerkenswertheste That vollbrachte Fontaine während der Belagerung von Vicksburg. Memphis befand sich im Besitz der Uniontruppen und in Mitten derselben weilte Fontaine als Spion im Dienste des Generals J. E. Johnston. Eines Tages erhielt er Befehl unverzüglich Depeschen von diesem dem General Pemberton zu überbringen und zugleich 40,000 Zündhütchen nach Vicksburg zu schaffen. Inzwischen hatten aber auch die Uniontruppen von Fontaine's Anwesenheit Wind bekommen und auf seinen Kopf wurde eine Prämie von $20,000 gesetzt. Selbstverständlich wurden nun alle Wege und Stege auf das Schärfste bewacht, aber Fontaine schlüpfte auf einem kleinen Canoe durch die Cernirungslinie und lieferte mit den Depeschen die Zündhütchen ab. Nachdem er 4 Tage in Vicksburg geweilt hatte, wurde er vom General Pemberton mit Depeschen an Johnston abgesandt und es gelang ihm, in seinem Canoe aus der belagerten Stadt zu entkommen und 18 Meilen unterhalb derselben zu landen. Nachdem er sich ein Pferd verschafft hatte, wollte er den Big Black River passiren, doch stieß er dabei auf ein Detachement von Unionsoldaten. Ohne Besinnen gab Fontaine seinem Pferde die Sporen und sprengte in die Fluth, allein in demselben Augenblick wurde eine Salve auf ihn abgegeben und der Flüchtling von drei Kugeln getroffen, von denen zwei seinen rechten Arm und sein rechtes Bein zerschmetterten, während die dritte seine Brust durchbohrte. Mit der Kraft der Verzweiflung klammerte Fontaine sich an den Hals seines Pferdes und dieses brachte ihn in Sicherheit.

Verschiedenes.

— Modern. — Bühnengröße (zum Direktor): „Ich möchte, wenn Sie einverstanden sind, bei Ihrem Theater Abschied von der Bühne nehmen.“ — Direktor: „O, gewiß! Aber gestatten Sie eine Frage, wo haben Sie das letzte Mal Abschied von der Bühne genommen?“

— Nach der Jagd. — Förster: „Ah, Herr Piefffke, da sind Sie endlich! Wo sind Sie denn so lange geblieben? Und wo haben Sie Ihr Gewehr?“ — Piefffke: „Ach, sehen Sie 'mal, mein Gutester, das war Sie so! Ich komme zu einem Bächlein und will hinüber — da fällt's mir ein: Halt, Piefffke, mit dem Gewehr zu springen, ist zu gefährlich — und warf mein Gewehr hinüber.“ — Förster: „Nun — und?“ —Piefffke: „Und dann fehlte mir die Kourage, hinüberzuspringen und so mußte ich denn am Ufer sitzen und immerzu passen, daß mir Niemand das Gewehr stehle.“ — Förster: „Nun — und?“ — Piefffke: „Und dann — dann kam so'n Kerl und nahm's richtig mit.“

Bei Gelegenheit

des G. A. R. Encampment in Buffalo, N. Y., wird die Nickel Plate-Bahn Tickets zu $10.50 für die Rundfahrt verkaufen. Giltig für die Hinfahrt am 21., 22. und 23. August, für die Rückfahrt vom 24. bis 31. August inklusive. Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. Bahnhof, 12. und Clark Str. Telephon Main 3389. mmfr—2lag

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.

[illegible]

MONON ROUTE

[illegible]